

Mittelalterliche Zolltarife aus der Schweiz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **SourceText**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **17 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mittelalterliche Zolltarife aus der Schweiz.

Von *Hektor Ammann*.

III. Zollstellen von Basel und Umgebung.

Die Verkehrslage Basels im Mittelalter S. 1. — Die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu ihrer Ausnützung S. 2. — Die Eigenbedeutung der Stadt S. 6. Das Straßenwesen S. 9. — Die Basler Zölle und die erhaltenen Tarife S. 11. Die Zollstellen der Umgebung und ihre Tarife S. 14. — Der Inhalt der Tarife und seine Bedeutung S. 18. — Tuchhandel im mittelalterlichen Basel S. 29. — Der Anteil der Wasserstraßen am Verkehr über Basel S. 33. — Tarife 1–30 S. 36.

Durch alle Wechselfälle einer reichen Geschichte hindurch hat eine außerordentlich günstige Verkehrslage der Stadt Basel immer eine wirkliche wirtschaftliche Bedeutung gesichert. Die Gunst dieser Lage ist durchaus einseitig geprägt; sie beschränkt sich auf die nord-südliche Verkehrsrichtung, bringt sich jedoch für diese umso entschiedener zur Geltung. Die Leitlinie für diesen nord-südlichen Verkehrsstrang über Basel, der je und je stark ausgebildet war, ist das Rheintal. Während nun vom Mittelrhein weg die Verkehrsstraßen fächerförmig nach Norden auseinanderstreben, durchs Maintal und die hessische Lücke im Mittelgebirge nach Nordosten, durch Lothringen nach Nordfrankreich und den Niederlanden, dann wieder von Köln aus östlich nach Westfalen, westlich nach Brabant und Flandern, wird nach Süden zu am Oberrhein alles in die enge Furche zwischen dem Schwarzwald und den Vogesen zusammengepreßt. Im Westen und im Osten dieses Engpasses dehnen sich weite ziemlich verkehrsfeindliche, gebirgige Strecken aus, die eine Umfahrung kaum gestatten. Am südlichen Ende dieser Furche aber und zugleich an ihrer engsten Stelle liegt Basel. Hier muß der Verkehr beider Rheinufer unbedingt durchgehen, also sozusagen der gesamte Verkehr des Rheingebiets; nur ein schwacher Seitenstrang führt durch die burgundische Pforte nach Burgund und ins Rhonetal hinüber. Über Basel ver-

läuft der Zugang vom engern rheinischen Verkehrsraum her ins schweizerische Alpenvorland und zu den Alpenpässen. Fächerförmig gehen von Basel aus die Straßen nach den Jurapässen zu von der Pierre-Pertuis bis zum Bözberg und über diese nach den Alpenübergängen vom Großen St. Bernhard bis hinüber zum Arlberg. So ist Basel der Schlüsselpunkt für den Verkehr vom Rheingebiet her nach Italien. Es ist von der Römerzeit bis zum heutigen Tage stets Schlüsselpunkt in einem wesentlichen Teil des europäischen Nord-Südverkehrs geblieben.

Die Bedeutung des Verkehrsstranges durch das Rheintal wurde und wird durch die Rolle des Rheins als große Wasserstraße noch besonders gehoben und Basel erhält dabei als Endpunkt des rheinischen Großschiffahrtsweges wiederum eine hervorragende Wichtigkeit. Zwar war im Mittelalter auch der Flußlauf oberhalb Basels samt den verschiedenen Nebenflüssen eifrig befahren, aber der verhältnismäßig gefahrlose, sehr belebte Wasserweg, der sich für Transporte aller Art eignete, begann doch erst in Basel. Die Stadt erhielt so für die Wasserstraße die Stellung eines Umschlagplatzes, in dem von den verschiedenen Flüssen des «Oberlandes» her der Schiffsverkehr zusammenlief und dann in anderer Form weitergeleitet wurde¹.

Neben dem Nord-Südverkehr spielte der West-Ostverkehr eine bescheidene Rolle. Er ist zwar nach dem Bodensee hin und durch die burgundische Pforte durchaus möglich und natürlich stets vorhanden gewesen, er diente aber immer vor allem den rein landschaftlichen, ja örtlichen Bedürfnissen und war auf keinen Fall ein Massenverkehr.

* * *

Es fragt sich nun, in welchem Ausmaße die Gunst der Verkehrslage sich für Basel in dem hier zu behandelnden Zeitraume, dem ausgehenden Mittelalter, ausgewirkt hat? Da ist zunächst darauf hinzuweisen, daß auch für die Basler Gegend die Fest-

¹ Siehe dazu Zusammenstellungen über die mittelalterliche Flußschiffahrt in der Schweiz in meinen Untersuchungen über die Zurzacher Messen im Taschenbuch der Histor. Gesellschaft des Kantons Aargau 1923/21—26 und 1929/11—15.

stellung gilt, die bereits bei der Schilderung der Lage am Bodensee gemacht worden ist, daß nämlich das oberdeutsche Wirtschaftsgebiet damals eine ganz besondere Blüte erlebte. Innerhalb dieses Gebietes war die Rheinlinie die am frühesten entwickelte und überhaupt wichtigste Verkehrsstraße. Sie war darüber hinaus eine ausgesprochen internationale Durchgangsstrecke.

Dieser internationale Durchgangsverkehr ging von Italien nach Nordwesteuropa. Italien war im europäischen Mittelalter gestützt auf die über das Mittelmeer aus dem Orient zufließenden Anregungen zuerst zu hoher wirtschaftlicher Blüte gelangt. Es wurde das Land mit dem regsten und weitesten Außenhandel, der am meisten verfeinerten Industrie, der stärksten Bevölkerungshäufung, den größten Städten. Für die Länder nördlich der Alpen übernahmen die Italiener die Vermittlung der begehrten Spezereien und Luxuswaren des Orients und fügten dazu ihre eigenen Erzeugnisse an Stoffen, Metallwaren, auch landwirtschaftlichen Produkten. Vom 12. Jahrhundert weg zogen so ganze Karawanen italienischer Kaufleute nach dem Norden.

Sie taten das umso lieber, weil sie — in Nordwesteuropa vor allem — ebenfalls auf ein Gebiet starker wirtschaftlicher Entwicklung und Aufnahmefähigkeit stießen. In Nordfrankreich, den Niederlanden und England hat seit dem 12. Jahrhundert die Weberei die Stufe einer großen Ausfuhrindustrie erreicht. Wolltuch und Leinen dieser Gegenden, auch englische Wolle selbst bildeten für die Italiener begehrte Handelswaren, die sie ihrerseits im ganzen Mittelmeergebiet absetzten.

Es entstand so ein sehr reger Handelsverkehr Italien-Nordwesteuropa. Er wickelte sich zum Teil unmittelbar ab durch gegenseitige Handelsreisen in die einzelnen Erzeugungs- und Absatzgebiete, mehr aber noch mittelbar durch das Zusammentreffen auf den großen Messen der Champagne in den vier Städten Barsur-Aube, Provins, Troyes und Lagny. Vom 12. Jahrhundert weg bis hinein ins 14. war die Champagne so der bedeutsamste Schauplatz des internationalen Handels in Europa. Dann aber übernahmen andere Meßplätze wie Genf und Frankfurt am Main die Vermittlung oder es wurde der unmittelbare Handel dementsprechend bedeutender.

Der Oberrhein und damit Basel wurde nur von einem Teilstrang dieses großen internationalen Handelszuges berührt, da der Hauptteil unmittelbar von den Walliser Pässen durch Burgund die Champagne erreichte; und doch war dieser Anteil noch so bedeutend, daß die erste genaue Nachricht über den Durchgangsverkehr in Basel vom Jahre 1223 überhaupt nur von den Waren spricht, die aus der «Lombardei» oder der «Francia» kommen². Mit dem Zurücktreten der Messen der Champagne und dem Überwiegen des unmittelbaren Verkehrs nach den Niederlanden wuchs der Anteil der Rheinlinie am Italienverkehr zweifellos, ebenso mit dem Aufstieg des Gotthardpasses. Zu diesem wirklich internationalen, vor allem wertmäßig stark ins Gewicht fallenden Warenaustausch kam der rege Verkehr mit der Kurie in Rom, kamen die politischen Verknüpfungen der Gebiete beiderseits der Alpen hinzu, um die große Rheinstraße zu beleben. So war am Ausgang des Mittelalters der Italienhandel in Basel immer noch das Kernstück des ganzen Durchgangsverkehrs.

Gegenüber diesem «Werthandel» aber fiel mengenmäßig der Gütertausch innerhalb des deutschen Wirtschaftsgebietes noch wesentlich stärker ins Gewicht. Den Rhein herauf kamen von der See die als Fastenspeise so geschätzten gesalzenen und geräucherten Meerfische, kamen vom Mittelrhein die mittelguten Tuchsorten der zahlreichen Weberstädte, während Holz und Erzeugnisse der Viehzucht aus dem Alpen- und Voralpenland stromab gingen. Seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts fand dieser binnendeutsche Handel und ebenso der Verkehr mit den Niederlanden seinen Höhepunkt in den beiden Frankfurter Messen im Frühjahr und Herbst, auf die sich vom Oberrhein her die Kaufleute zu vielen Hunderten begaben. Auch der reine Reisendenverkehr war u. a. durch die großen Pilgerfahrten nach Einsiedeln am Oberrhein, nach Aachen am Niederrhein sehr ansehnlich.

Zu dem internationalen Durchgangsverkehr und dem binnendeutschen Handel gesellte sich schließlich noch als zahlenmäßig sicher am stärksten ins Gewicht fallender Teil des Gesamtverkehrs der landwirtschaftliche Austausch von Menschen und Waren zwi-

² Basler Urk. Buch I 103.

schen dem Elsaß und dem Breisgau einerseits, der Schweiz andererseits. Die Beziehungen politischer, kultureller und vor allem wirtschaftlicher Art zwischen diesen drei Landschaften waren im Mittelalter außerordentlich eng; sie waren so eng, wie dies die natürlichen Gegebenheiten erwarten lassen, die alle drei Landschaften aufs deutlichste aufeinander anweisen. Das kann man bei der Betrachtung der mittelalterlichen Verhältnisse angesichts der scharfen Grenzen der Gegenwart, die Politik und Wirtschaftspolitik des 19. und 20. Jahrhunderts aufgerichtet haben, nie genug betonen! In diesen Beziehungen war das Elsaß der wirtschaftlich und kulturell am frühesten entwickelte und durch das ganze Mittelalter führende Teil. Seine reiche Landwirtschaft versorgte die viel kärglicher ausgestatteten schweizerischen Gebiete mit ihren Überschüssen. Getreidezufuhr aus dem Elsaß war für unser Alpen- und Voralpengebiet eine Lebensnotwendigkeit; man denke an die Rolle, die die Sperrung dieser Zufuhr in der eidgenössischen Geschichte gespielt hat, etwa im Alten Zürichkrieg. Weiter war auch der «Elsässer», der Weißwein des oberelsässischen Rebgebietes am Vogesenfuß, in der ganzen deutschen Schweiz verbreitet, entweder als Alleinherrscher oder doch als bessere Sorte neben den einheimischen «Landweinen». Dazu kamen gewerbliche Erzeugnisse wie die ziemlich geringen Tuche von Straßburg und Zabern, Silber aus den Gruben am Südfuße der Vogesen usw.³. In ähnlicher Lage, wenn auch in wesentlichem Abstand, befand sich der Breisgau, der seinen weit verbreiteten Wein und das Silber und Blei seiner zahlreichen Bergwerke liefern konnte. Aus der Schweiz kamen dafür Häute und Leder, Käse und Ziger aus dem großen Viehzuchtgebiet der Alpen, ferner mannigfache gewerbliche Erzeugnisse wie die Leinwand vom Bodensee, die Zürcher Seide, das Freiburger Tuch, Stahl vom Gonzen und aus Graubünden. Insgesamt bestand so ein sehr reger, ausnahmslos über Basel laufender wirtschaftlicher Austausch zwischen den verschiedenen Landschaften am Oberrhein.

Demgegenüber traten die Beziehungen zum Osten und zum

³ Vergl. meinen Aufsatz über «Elsässisch-schweizerische Wirtschaftsbeziehungen im Mittelalter» im «Jahrbuch des Elsaß-Lothringischen Instituts in Frankfurt» VII (1928) S. 36—61.

Westen stark zurück. Wohl liefen manche Fäden nach dem Bodensee und seinem schwäbischen Hinterland bis hinauf nach Nürnberg; aber dieser Verkehr erreichte doch nur zur Zeit der beiden jährlichen Zurzacher Messen eine beachtliche Dichte. Noch weniger bedeutungsvoll waren im Gesamtbild der Basler Wirtschaft die Verbindungen nach dem anderssprachigen und andersgerichteten Burgund hin, die u. a. das Salz der Freigrafschaft an den Rhein brachten. Diese wirtschaftlichen Fäden waren doch nur spärlich und reichten über die engere Nachbarschaft nur wenig hinaus. Vollends von einem wirklichen Durchgangshandel auf der West-Oststraße über Basel kann überhaupt nicht gesprochen werden, im Mittelalter so wenig wie heute.

So sehen wir, daß die Wirtschaftsgestaltung des Mittelalters die Verkehrslage Basels zur vollen Geltung gelangen ließ: Als Knotenpunkt an der großen Rheinlinie sah die Stadt täglich ansehnliche Warentransporte zu Lande und zu Wasser und ebenso einen regen Reisendenverkehr in ihrem Bereich. Die naturgegebene Einseitigkeit der Verkehrslage fand dabei ihren Ausdruck in der ebenso einseitigen Gestaltung des Verkehrs: Die überragende Stellung der Rheinlinie läßt die übrigen Richtungen stark rücktreten. In dieser Einseitigkeit liegt zugleich die bestimmte Grenze für die Entwicklungsmöglichkeit des Basler Verkehrs!

* * *

Aus eigener Kraft hat Basel der Gunst seiner Lage im Mittelalter nichts Entscheidendes beizufügen vermocht. Seine wirtschaftliche Stellung beruhte — abgesehen von der Ausnützung der Verkehrslage — in der Hauptsache auf der Auswertung des natürlichen Markt- und Einzugsgebietes der Stadt. Dieses reichte im Süden fast durchwegs bis an die Paßhöhen des Juras heran, sowohl im Tal der Birs wie in demjenigen der Ergolz und der Sisseln. Es umfaßte also nicht nur die eigentliche Landschaft des Basler Stadtstaates, den heutigen Kanton Baselland, sondern auch weite Teile des jetzigen Berner Juras, d. h. des weltlichen Herrschaftsgebietes der Basler Bischöfe, samt den nördlich des Juras gelegenen Stücken des Kantons Solothurn. So war das Laufental,

das Delsberger Becken und selbst das Münstertal wirtschaftlich aufs engste mit Basel verbunden, ja durch die Zugehörigkeit zum Bischofsstaat kam sogar der Elsgau mit seiner bischöflichen Residenz Pruntrut in nahe Berührung mit der RheinStadt. Zum Basler Einzugsgebiet gehörte im wesentlichen auch das heute aargauische Fricktal und das Rheintal bis nach Waldshut hinauf. Ebenso war das Gebiet der Wiese im Schwarzwald bis hinauf gegen Totnau, das Rheintal bis gegen Neuenburg hinunter und schließlich ein großer Teil des Elsässer Juras bis hinüber zur burgundischen Pforte durchaus Basler Wirtschaftsbezirk.

Erst Mülhausen im Elsaß, Breisach und Freiburg im Breisgau, Schaffhausen am Oberrhein, Zürich, Solothurn und Bern im schweizerischen Mittelland und Mömpelgard jenseits der burgundischen Pforte waren wieder eigene wirtschaftliche Größen. Alle jene Städte aber, die sich innerhalb der soeben umrissenen Grenzen des Basler Einflußgebietes befanden, standen durchaus in Abhängigkeit von der Basler Wirtschaft. Es waren ja alles kleine Städtchen mit meist nur einigen Hundert Einwohnern und ohne irgend eine besondere wirtschaftliche Eigenleistung. Es waren Märkte für einen beschränkten Umkreis und Rastpunkte des Verkehrs, die weder ein besonders entwickeltes Gewerbe noch einen weiter reichenden Außenhandel aufweisen konnten. Das gilt von Liestal und Waldenburg, von Laufen und Delsberg, von Pruntrut und Dattenried, von Landser, Altkirch und Pfirt, von Schopfheim und Schönau, von Säkingen und Waldshut, selbst von Rheinfeldern; nur Laufenburg hatte als Hauptpunkt der Fricktaler Eisenindustrie eine gewisse selbständige wirtschaftliche Bedeutung. Alle diese Kleinstädte fanden in Basel die unentbehrliche Ergänzung ihrer Wirtschaft: Einen Absatzmarkt für ihre Erzeugnisse, einen Lieferanten für alle Bedürfnisse, die sie selbst nicht befriedigen konnten, einen Geldgeber und einen Abnehmer für ihre überschüssigen Arbeitskräfte. So besaß die Basler Wirtschaft ein weites Betätigungsfeld, das von dritter Seite kaum bestritten werden konnte. Auf einer solchen Grundlage konnte sie natürlich ohne weiteres eine ansehnliche Bedeutung erreichen. Einen besondern Auftrieb erhielt sie dabei vorübergehend noch durch das große Konzil, das in den Jahren 1431—1448 in den Mauern der Stadt tagte und sie

für einundeinhalbes Jahrzehnt mit völlig internationalem Leben durchsetzte.

Darüber hinaus aber sind die wirtschaftlichen Leistungen Basels nicht besonders hervorstechend. Wohl bestand ein ansehnlicher Außenhandel hinunter nach den Niederlanden bis Antwerpen, hinüber nach Italien bis Venedig und Genua, auch nach Schwaben, nach Ostfrankreich und selbst zeitweise bis hinunter zur Pyrenäenhalbinsel; aber zur großen aktiven Handelsstadt wie etwa St. Gallen ist Basel nicht geworden. Der Grund liegt wohl darin, daß das Gewerbe nie eine wirkliche Ausfuhrindustrie hervorbringen konnte. Weder die Basler Grautucher des 13. und 14. Jahrhunderts noch die Schürlietzweber des 15. Jahrhunderts arbeiteten für eine wesentliche Ausfuhr; erst am Ende des 15. Jahrhunderts errang sich der Buchdruck einen Fernabsatz, ohne natürlich eine wirkliche, zahlreiche Arbeitskräfte beschäftigende Industrie werden zu können. So fehlte der Basler Wirtschaft der Druck und Ansporn einer Industrie und sie beschränkte sich in der Hauptsache auf die Ausnützung des natürlich Gegebenen, des Durchgangsverkehrs und des Marktgebiets.

Diese wirtschaftliche Gesamtlage Basels macht die Tatsache verständlich, daß es zwar im Mittelalter eine sehr ansehnliche Stadt geworden ist, aber doch nicht in die Reihe der wirklichen Großstädte emporzusteigen vermochte. Mit seinen rund 10 000 Einwohnern war es allerdings die volkreichste Stadt der Schweiz, wo nur noch Genf mit seinen internationalen Messen eine ähnliche Zahl erreichte. Basel war größer als Zürich und auch als Freiburg im Breisgau (8000 Einwohner), wesentlich größer als Bern, Freiburg im Uechtland, Colmar und Konstanz (5000), es stand in einer Reihe mit Städten wie Frankfurt am Main, Mainz, Würzburg usw., aber es hatte nur halb so viel Einwohner wie Straßburg, Nürnberg, Lübeck oder Wien. Dementsprechend war zwar der Einflußkreis Basels in der Hauptsache auf die oberrheinische Landschaft beschränkt, aber immerhin besaß es als Stadt ein erhebliches wirtschaftliches Eigengewicht.

Den natürlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten entsprechend gestaltete sich das Netz der Straßen, wobei die Hauptstraßenzüge besonders scharf hervortreten. Da ist in erster Linie zu nennen die linksufrige Straße im Rheintal abwärts von Basel, also die Elsässer Straße. Diese gabelte sich etwas unterhalb von Basel einerseits über Mülhausen und dem Vogesenfuße entlang nach Straßburg, andererseits unmittelbar dem Fluß entlang durch die elsässische Ebene ebenfalls nach Straßburg. Auf diesen beiden Straßenzügen lief die Masse des Verkehrs durch das Rheintal und zwar vorwiegend auf dem ersteren, der die reiche Weingegend und die ansehnlichen Städte Colmar und Schlettstadt berührte. Dagegen diente die rechtsufrige Straße im Rheintal eigentlich nur dem landschaftlichen Verkehr nach dem Breisgau und dessen Hauptstadt Freiburg. Sie war einmal viel unbequemer, da sie dicht unterhalb Basels das Rheintal verlassen und das Hindernis des Isteiner Klotzes übersteigen mußte. Sie hatte aber auch weiterhin über Freiburg hinaus keine solchen Zielpunkte, wie sie die großen elsässischen und in der Fortsetzung die mittelrheinischen Städte darstellten. Wie in jeder andern Beziehung blieb so auch im Verkehr das rechte Rheinufer hinter dem linken im Mittelalter ausgesprochen zurück. Neben den großen Rheintalstraßen hatten die verschiedenen in den Elsäßer Jura führenden Wege, ebenso die in die Schwarzwaldtäler keinerlei größere Verkehrsbedeutung; sie waren in der Hauptsache Zubringerlinien des Basler Marktverkehrs. Nur ein schwacher Strang des Fernverkehrs kam von Westen her aus Burgund durch die Pforte von Belfort nach Basel; er wird im 13. und 14. Jahrhundert, zur Zeit der Blüte der Messen von Chalon-sur-Saône, wichtiger gewesen sein als am Ausgange des Mittelalters.

Südlich von Basel verteilte sich der Verkehr stärker auf verschiedene Straßenzüge. Von ihnen besaßen drei Jurapässe besondere Bedeutung als Zugänge zum schweizerischen Mittellande: Der obere und untere Hauenstein und der Bözberg. Alle drei waren zugleich Zugänge zu wichtigen Alpenpässen und damit gleichzeitig Teilstücke des internationalen Straßennetzes. Im Früh- und Hochmittelalter stand von ihnen der obere Hauenstein ⁴

⁴ Dieser Straßenzug hat 1902 von Th. Burckhardt-Biedermann im

an erster Stelle, da er zu den Walliser Pässen leitete, von denen der Große St. Bernhard damals der begangenste Weg nach Italien war. Im 13. Jahrhundert kam der Gotthard hoch und übernahm rasch die führende Rolle im Verkehr des Rheingebiets mit Italien. Damit wurde zugleich der untere Hauenstein der wichtigste Jura- paß, auf Kosten des oberen Hauensteins in erster Linie. Freilich erhielt dieser dadurch einen gewissen Ersatz, daß vom 14. Jahrhundert weg der Anschluß an die Straße nach Genf und darüber hinaus nach Südfrankreich und der Pyrenäenhalbinsel für das Rheingebiet stark an Bedeutung gewann. Stetiger hielt sich der Verkehr über den Bözberg nach den Bündner Pässen und Venedig, der früh wichtig war und das ganze Mittelalter hindurch seinen Rang behaupten konnte. Dazu kam hier noch der Anschluß an die Straße nach Schwaben und dem Donaugebiet, die für die Basler Gegend im ausgehenden Mittelalter an Wichtigkeit sicher zunahm. Das kam dann auch den Straßen auf beiden Rheinufern aufwärts zu Gute, die aber neben den Jurapässen stark zurücktreten mußten. Noch viel geringer war die Bedeutung der Straße durch das Birs- tal, die immer nur dem örtlichen Verkehre diente und nie zur Durchgangsstrecke emporwachsen konnte.

So sehen wir Basel als Mittelpunkt eines scharf gegliederten Straßenwesens vor uns. Es beherrschte die sämtlichen Straßenzüge völlig und es bestand keine Möglichkeit der Umfahrung der Stadt. Diese Stellung wurde im 15. Jahrhundert durch die Erwerbung der Landschaft noch erheblich verstärkt. Dadurch kamen die Hauensteinlinien bis zur Paßhöhe gänzlich in die Hand Basels und die Rastorte an den beiden Straßenzügen wie Liestal und Waldenburg wurden nun zu richtigen Klammern für den Einfluß der Basler auf die großen Verkehrszüge. Dieselbe Rolle spielte übrigens auch die Basler Rheinbrücke. Es gab ja oberhalb Basel eine ganze Reihe von Brücken in Rheinfeldern, Laufenburg, Kaiser- stuhl usw., aber unterhalb war man ausschließlich auf Fähren an- gewiesen. So war Basel der letzte gute Übergang am Rhein.

In diesem Zusammenhang muß nun auch noch einmal auf die Bedeutung der Wasserstraße des Rheins für das Basler Verkehrs-
ersten Jahrgang der «Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde»
eine vortreffliche geschichtliche Würdigung erfahren.

wesen hingewiesen werden. Es bestand durch die Flußschiffahrt eine zwar nicht durchweg bequeme, aber doch verhältnismäßig billige Verbindung mit allen Teilen des schweizerischen Mittellandes: Der Rhein selbst vermittelte mit einem Unterbruch am Rheinfall bei Schaffhausen den Schiffsverkehr bis ans Ostende des Bodensees hin, die Aare bis hinauf in den Brienzersee und mit den Zuflüssen bis zum Neuenburger- und Murtensee einerseits, auf der Saane bis Freiburg im Uechtland anderseits. Durch die Reuß bestand Schiffsverbindung bis nach Flüelen, durch die Limmat bis nach Walenstadt. Nimmt man dazu noch die Flößerei auf dem Rhein von Thusis an, auf der Thur, der Emme, der Birs und der Wiese, so erkennt man ohne weiteres, daß dieses Netz von Wasserstraßen sowohl für den Durchgangsverkehr über Basel wie für den Basler Eigenbedarf ganz erhebliche Möglichkeiten bot, trotzdem diese Transportart in den meisten Fällen auf die Talfahrt beschränkt war. Auch hier konnte eben Basel nicht umfahren werden! Erst recht bedeutungsvoll war dann die mächtige Wasserstraße von Basel rheinabwärts, auf der der oberhalb so mannigfach verteilte Verkehr nun gesammelt lief.

* * *

Aus der wirtschaftlichen Lage und aus der Gestaltung des Straßenwesens ergibt sich ohne weiteres, daß eine finanzielle Nutzbarmachung des Verkehrs in der Gegend um Basel sehr wohl möglich und auch sehr lohnend sein mußte. Dementsprechend ist Basel selbst früh Zollstelle gewesen und mit der Zeit ist um die Stadt herum an allen Straßenzügen ein ganzes Netz von Zöllen entstanden, die sowohl den Durchgangs- wie den örtlichen Verkehr restlos zu erfassen suchten.

Verhältnismäßig spät erhalten wir einigen Aufschluß über die Gestaltung des Zolles zu Basel⁵. Er war zu Anfang des 13. Jahrhunderts in der Hand des Stadtherren, des Bischofs; dabei wissen

⁵ Für die Geschichte und innere Gestaltung des Basler Zollwesens kann im übrigen einfach verwiesen werden auf die schöne Arbeit von Ernst Saxer: Das Zollwesen der Stadt Basel bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts. Stuttgart 1923.

wir nicht, ob der Bischof einen ursprünglichen Reichszoll in seine Hand gebracht hat, rechtlich oder bloß tatsächlich, oder ob er selbst erst diesen Zoll geschaffen hat. Es handelte sich bei dem ursprünglichen Zoll sicher um die Erfassung des Durchgangsverkehrs. 1223 wird ausdrücklich der «Zoll von den Ballen und Lasten, den Maultieren und Pferden, die durch die Stadt ziehen und aus der Lombardei oder Frankreich kommen», erwähnt⁶; das ist der Zoll zur Ausnützung des Verkehrs nach den Messen der Champagne. Damals aber machte sich auch schon die erstarkende Bürgerschaft der Stadt bemerkbar und der Bischof mußte 1218 sein ausschließliches Zollrecht bei der Erhebung eines andern Zolles, einer Abgabe vom Warenumsatz auf dem städtischen Markt, des Ungeldes, zur Geltung bringen⁷.

Auf die Dauer konnte aber der Bischof nicht verhindern, daß die wirtschaftlich so starke Stadt sich auch irgendwie einen Anteil an den Zöllen sicherte. Wir sehen darüber erst von der Mitte des 14. Jahrhunderts weg einigermaßen klar. 1359 erteilte Basel an Straßburg Auskunft über die Verhältnisse in seinen Kaufhäusern (1). Es geht daraus hervor, daß sich die Stadt auf dem Umweg über ein Hausgeld oder Lagergeld in den Kaufhäusern nun einen Zoll gesichert hatte und daß sie auch bereits vom Durchgangsverkehr der Lombarden eine Abgabe erhob. Ungefähr gleichzeitig erfahren wir ferner, daß die Stadt nun wieder im Besitz eines sehr umfassenden Ungeldes sich befand und ein Tarif von 1365 führt auch hier wieder einen Durchgangszoll von den Lombarden auf (2). Zweifellos hat die Stadt sich diese Zölle teilweise aus eigener Machtvollkommenheit zugelegt. Sie kam deswegen 1366 in Streit mit dem Bischof, der den Durchgangszoll für sich allein beanspruchte⁸. Den Ausweg aus dieser Lage bot der Stadt ihre finanzielle Stärke. Sie erreichte bei dem stets geldbedürftigen Kaiser Karl IV., daß er in Basel einen Reichszoll errichtete und ihn gleichzeitig der Stadt verpfändete⁹. So kam 1368 Basel zu

⁶ «theloneum de trossellis, sarcinis, mulis et equis transeuntibus per civitatem sive de Lombardia sive Francia venientibus». B. U. B. I 103.

⁷ B. U. B. I 91.

⁸ B. U. B. IV 301, 305, 306.

⁹ B. U. B. IV 322.

seinem eigenen Durchgangszoll und zwar zu einem verhältnismäßig recht hohen. Von da an gab es also neben dem städtischen Umsatzzoll, dem Ungeld, noch je einen städtischen und bischöflichen Durchgangszoll.

Dabei blieb es jedoch nicht lange. Auch der Bischof war stets geldbedürftig und die Stadt konnte deshalb daran denken, den Zoll von ihm genau so zu erwerben wie manches andere Recht. Schon 1367 war davon die Rede und 1373 kam der Handel in der Form einer Verpfändung wirklich zu Stande¹⁰. Um 12 500 Gulden erwarb Basel den Bischofszoll und zugleich die Abgabe auf dem Verkauf von Salz. Damit war die Stadt alleiniger Herr über alle Zölle und sie hat von dieser Machtstellung auch Gebrauch gemacht, indem sie das ganze Netz der Zölle immer weiter ausbaute und jede Lücke ausfüllte. Für den Handel kam so insgesamt eine sehr hohe Belastung heraus, da einfach ein Zoll auf den andern getürmt wurde. Nie hätte die Stadt das wagen können, wenn nicht ihre Verkehrslage so günstig gewesen wäre. Auch so mußte sie sich aber entschließen, fremden Großkaufleuten eine Pauschalablösung des Zolles zu gestatten, um zu verhindern, daß diese zwar weitere, aber dafür billigere andere Straßen aufsuchten.

Ein fernerer, wenn auch ziemlich harmloser Zoll oder richtiger ein Brückengeld wurde in Basel noch auf der Rheinbrücke erhoben. Er ist wahrscheinlich gleichzeitig mit der Erbauung der steinernen Rheinbrücke eingerichtet worden und wird 1225 bereits erwähnt. Damals wurde das Kloster St. Blasien davon befreit¹¹. In der Folge ist auch er in die Hand der Stadt gekommen und wurde dann später mit der Erhebung des Rheinzolls verbunden.

Tarife von Basler Zöllen sind uns auch erst seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erhalten, dann aber gleich in einer ausgebauten und aufschlußreichen Form. Schon der Hausgeldtarif von 1359 (1) gibt uns eine lange Liste von Waren und der Ungeldtarif von 1365 (2) meldet eine Unzahl von Einzelheiten. Die mit der Zeit des Überganges der Zölle in die Hand der Stadt

¹⁰ B. U. B. IV 311 und 359.

¹¹ B. U. B. I 106.

einsetzenden Tarife, also etwa aus der Zeit von 1370—1380, geben uns eingehende, aufschlußreiche Warenlisten sowohl für den Bischofszoll wie für den Stadtzoll (3 und 6). Diese wiederholen sich alle paar Jahrzehnte für die beiden Durchfuhrzölle wie für die Kaufhausgebühren, bis dann 1489 alle drei Zölle in einem einheitlichen großen Tarife zusammengefaßt wurden (7—9, 13, 14). So zäh wahrte sich aber das Herkommen, daß man dabei immer noch die ursprünglichen Bestandteile unterschied. Vom Rheinbrückenzoll besitzen wir einen ersten Tarif aus der Zeit um 1400, dazu verschiedene Nachträge bis hinein ins 16. Jahrhundert (5 und 15). So ist uns von 1359 weg bis zum Ausgange des Mittelalters in Basel ein sehr reicher Bestand an ausführlichen Zolltarifen erhalten geblieben, der es gestattet, die wirtschaftliche Entwicklung am Gradmesser der Warengeschichte ziemlich genau zu verfolgen.

Dazu kommen nun noch eine Reihe von Quellen, die keine eigentlichen Zolltarife sind, die aber für die Warengeschichte sehr schätzbare Angaben enthalten. Da ist zunächst eine im ersten Zunftbuch der Schlüsselzunft enthaltene Übersicht über die Normallängen der von den Basler Gewandschneidern gehandelten Tuchsorten zu nennen, die aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammt (3). Die einzigartige Bedeutung dieser Quelle wird noch zu würdigen sein. Dazu kommen weiter die Ordnungen der Basler Schifflente, von denen drei von 1430 bis 1470 erhalten sind (10—12). Sie geben uns erwünschte Aufklärung über die von den Schifflenten transportierten Waren und Menschen, über die Bedeutung der Wasserstraße des Rheins überhaupt für den mittelalterlichen Verkehr.

* * *

In engstem Zusammenhang mit dem Basler Zoll standen nun die Zölle, die auf den verschiedenen nach Basel führenden Straßen errichtet worden waren. Sie alle lebten von demselben Verkehrsstrom und können demgemäß auch über ihn Auskunft geben. Sie alle waren auf Basel abgestimmt und mußten ihrerseits Basel aufs stärkste interessieren.

Auf der Elsässer Straße finden wir in Ottmarsheim eine habsburgische Zollstelle, die schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts zu $\frac{3}{4}$ verliehen war¹². Auf diesen Zoll von Ottmarsheim hat Basel nie die Hand legen können; es hat sich aber so weit für ihn interessiert, daß es seinen Tarif um 1480 genau wie die Rödel der eigenen Zollstellen in sein Ratsbuch eintragen ließ (16). So ist uns dieser Tarif erhalten geblieben und damit gewinnen wir einen Einblick in den Verkehr auf der einen Elsässer Straße. Leider ist von der elsässischen Hauptstraße nichts ähnliches bekannt geworden; hier kenne ich erst von Colmar einen ausführlichen Tarif.

Dafür erhalten wir wieder einigen Aufschluß über den Verkehr auf dem Rhein selbst. Für ihn hat 1394 Burkard Münch von Landskron von König Wenzel einen Zoll verliehen erhalten als Entschädigung für ein Guthaben von 2000 Gulden. Er wurde in Kembs, etwa 15 km unterhalb Basel erhoben, und zwar befand sich die Zollstelle auf dem rechten Ufer in Klein-Kembs. So ist hier für den Rheinverkehr in ganz ähnlicher Weise eine neue Belastung entstanden, wie Basel zu seinem Stadtzoll gekommen ist. Die Stadt konnte das nicht verhindern, sondern setzte nur 1398 für ihre Bürger Zollfreiheit durch. 1421 brachte es dann aber Basel fertig, auch diesen Zoll für 2000 Gulden anzukaufen¹³. Von da an war der Zoll zu Kembs eigentlich nur eine Erhöhung des Basler Zolles selbst. Von ihm haben wir einen Tarif aus der Zeit bald nach der Erwerbung, also noch aus den Zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts (17). Er ist recht ausführlich gehalten und läßt klar erkennen, was für Waren den Rhein hinunter gingen.

Über die Entstehung der Basler Zollstelle an der Straße auf dem rechten Rheinufer wissen wir ebenfalls genau Bescheid. Nach längern Verhandlungen von 1428 weg baute hier Basel 1433 eine Brücke über die Wiese und vermochte gleichzeitig ein Brückengeld einzurichten, von dem allerdings die Untertanen des Markgrafen von Baden, also die Nächstbeteiligten, befreit waren¹⁴). Für dieses Brückengeld haben wir von 1433 weg verschiedene Tarife (18—

¹² Habsburg. Urbar I/8.

¹³ B. U. B. V 234 und VI 141.

¹⁴ B. U. B. VI 149 und 298.

20), die leider über den Verkehr nur ganz summarisch Bescheid geben, wie die meisten solcher Brückengeldtarife. Damit fehlt uns für die rechtsufrige Rheinstraße das Mittel zur Erkenntnis des wirtschaftlichen Aufbaus des damaligen Verkehrs.

Ähnlich steht es auch mit der ersten Zollstelle auf dem linken Rheinufer oberhalb Basel, der von St. Jakob an der Birs. Auch dieser Zoll ist aus einem reinen Brückengeld hervorgegangen. 1295 erwarb Basel von Graf Hermann von Homberg das dortige Fahr und zugleich das Recht eine Brücke zu bauen. 1297 bestand diese schon und gleichzeitig ist jedenfalls das Brückengeld auch eingerichtet worden; 1328 hören wir wenigstens, daß es an das Siechenhaus zu St. Jakob überlassen wurde gegen die Übernahme der Unterhaltungspflicht für die Brücke¹⁵. Trotzdem hier noch der gesammelte Verkehr nach den Jurapässen durchging, vermag uns der aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammende Tarif darüber nur sehr wenig zu sagen und von einem Tarif des 16. Jahrhunderts gilt dasselbe (21 und 22).

Nach der Teilung der Straßen gegen die verschiedenen Jurapässe hin fand sich auf der Bözbergstraße der erste Zoll in Augst an der Brücke über die Ergolz. Er befand sich in der Hand der Habsburger und zwar des Laufenburger Zweiges. Schon 1394 aber hatte ihn dieses geldbedürftige Haus an einen Basler Bürger verliehen. Das war der Anfang für den Übergang an Basel, das bereits einen Tarif von 1394 in sein Stadtbuch eintragen ließ. 1457 wurde dann Basel Teilhaber am Zoll, der jetzt einem andern Basler, dem bekannten Ritter und Großkaufmann Hemmann Offenburg, gehörte. Damit war das Ziel erreicht, das die Stadt im Auge hatte, und tatsächlich sehen wir den Basler Rat 1470 einen neuen Tarif für den Zoll zu Augst erlassen. Dieser ist wieder im Stadtbuch eingetragen. So erhalten wir über die Gestaltung des Bözbergverkehrs einigermaßen Aufschluß¹⁶. Eine Ergänzung können dazu die Tarife der nächsten Zollstelle an dieser Straße bieten, die vor den Toren von Rheinfeldern in Keisten lag. Diese befand sich in der Hand der Habsburger und für sie sind verschiedene Tarife

¹⁵ Boos, U. B. der Landschaft Basel 183, 187 und 286.

¹⁶ Die Tarife sind von mir gedruckt in den Aargauischen Zollordnungen 24—26 (Argovia 45/29—34). Vergl. dazu B. U. B. V 222 und Boos 802.

von der Zeit um 1400 bis hinein ins 16. Jahrhundert erhalten¹⁷. Sie geben außerdem sehr willkommener Weise noch einen Tarif für den Rheinverkehr aus der Zeit um 1500. So bleibt auf dieser Seite Basels lediglich der Verkehr auf dem rechten Rheinufer, der z. B. durch einen habsburgischen Zoll zu Schwörstadt erfaßt wurde, unbekannt.

An der Straße nach den beiden Hauensteinen befand sich die erste Zollstelle oberhalb der Birsbrücke von St. Jakob in Liestal, also am Schnittpunkt der beiden Paßstraßen. Hier wurde der gesamte Verkehr über den Jura einem Zoll unterstellt, der ein seltenes Gemisch von Geleit, Weggeld und städtischem Ungeld darstellt. Der Zoll zu Liestal ist recht alt, wird schon im Jahre 1259 genannt und geriet 1400 durch den Kauf Liestals in die Hand Basels. Dieses hat dann bald eine Aufzeichnung des dort gültigen Tarifes machen lassen (um 1420) und weitere Tarife sind aus dem 15. und 16. Jahrhundert erhalten (23—25).

Der Paßverkehr mußte aber auch noch auf jeder einzelnen der beiden Paßstraßen eine Abgabe entrichten. Am obern Hauenstein geschah dies in Waldenburg. Der jedenfalls alte Zoll kam ebenfalls 1400 mit dem Städtchen und der Herrschaft in den Besitz Basels. Tarife sind aus dem 15. Jahrhundert vorhanden; sie sind aber sehr knapp gefaßt (27—30). Etwas später, in den Sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts kam der Zoll am untern Hauenstein in Diepflingen oder Sissach in die Macht Basels. 1474 wurde vom Rate der Zollrodel bereinigt und in ein Stadtbuch eingetragen (26). Dieser Tarif ist wieder erheblich ausführlicher und aufschlußreicher als der von Waldenburg und läßt die Bedeutung des Paßverkehrs gut erkennen.

Übersieht man so die ganze Reihe der Zollstellen um Basel, so sieht man sofort, daß der Großteil in der Hand der Stadt selbst lag. Wo sie nicht selbst die volle Herrschaft gewinnen konnte, suchte sie doch den Zoll auf irgend eine Weise in ihre Hand zu bringen; so ging es bei Kembs, an der Wiesenbrücke und in Augst. Derart trieb das mittelalterliche Basel eine planmäßige Zoll-

¹⁷ Gedruckt ebenda 72—76 (Argovia 45/92—100).

politik, aus fiskalischen und noch mehr aus allgemeinen wirtschaftspolitischen Erwägungen heraus.

Überhaupt kein Tarif ist mir bisher von der Straße durch das Birstal bekannt geworden. Hier besteht also eine wirkliche Lücke in unserm Gesamtbild von dem Verkehr um Basel im ausgehenden Mittelalter. Ihre Bedeutung darf aber nicht überschätzt werden, da nach allen unsern sonstigen Kenntnissen diese Straße für den großen Verkehr nicht benützt wurde, sondern nur den örtlichen Bedürfnissen diente. Unangenehmer ist es, daß wir den Verkehr nach Burgund nirgends fassen können, da hier zweifellos ein gewisser Fernhandel immer vorhanden war. Im übrigen aber dürfen wir feststellen, daß für die Gegend von Basel eine selten umfangreiche und wertvolle Sammlung von Zolltarifen zusammengebracht werden kann, die einen wichtigen Verkehrspunkt des Mittelalters recht gut zu beleuchten vermag.

* * *

Es fragt sich nun, wie sich das Wirtschaftsleben der Zeit zwischen 1350 und 1500 in unsern Tarifen äußert und welche Einzelangaben zu dessen Aufhellung ihnen zu entnehmen sind? Da muß zum Vornherein festgestellt werden, daß die Tarife unter sich zu ungleich angelegt sind, um etwa die zeitlichen Veränderungen im Warenverkehr genau festlegen zu können oder das Auftauchen einzelner Waren auf diesem oder jenem Straßenzug zu weitgehenden Folgerungen zu verwerten. Immerhin enthalten unsere Tarife eine ungewöhnliche Anzahl verwertbarer Einzelangaben.

Es darf zunächst verbucht werden, daß durch alle Tarife aus Basel selbst und von den Zollstellen an den wichtigen Durchgangsstraßen immer wieder die besondere Bedeutung des Italienhandels bestätigt wird. Wenn 1223 geradezu der gesamte Durchgangshandel unter dem Begriff des Verkehrs von der Lombardei nach Frankreich und umgekehrt zusammengefaßt wurde, so tritt uns doch auch 1359 (1) der Handel der «Lamparter» und 1365 (2) der der «Walche» nachdrücklich unterstrichen entgegen. Und so bleibt es bis zum Schluß unserer Zeit. Als Waren, die diese Ita-

liener mit sich heim führten, werden Tuche und Wolle genannt. 1359 erscheint dieses Tuch in ganzen Ballen « gewant » von Flandern und Brabant, 1365 als « gewand » nach Mailand bestimmt und am Anfang des 15. Jahrhunderts als « gewand, das über berg gat » (7). Die Wollesäcke der Lamparter werden 1365 ausdrücklich erwähnt; dabei handelt es sich zweifellos um englische Wolle. Andere Waren, die natürlich auch über die Alpen geführt wurden, sind in unsern Tarifen nicht angegeben.

Die Italiener holten aber nicht nur Tuche nördlich der Alpen, sondern sie brachten auch ihre eigenen hochwertigen Erzeugnisse des Tuchgewerbes dorthin. Die « Lamperschen » Stoffe, die im 14. und 15. Jahrhundert in Deutschland weit verbreitet waren, tauchen im Basler Tarif aus dem Jahre 1400 (6) auf, ebenso in dem ungefähr gleichzeitigen von Rheinfeldern, in dem von Augst von 1470 und in dem von Sissach von 1474 (26). Sie kamen also sowohl über den Bözberg wie über den Hauenstein nach Basel und gingen dann von dort zum Teil zu Schiff rheinabwärts. So kennt der Basler Tarif um 1420 (7) « gewand, das den Rin abfart » und dementsprechend finden wir in dem wenig jüngern Tarif von Kembs die « gewand ballen, die über berg kumpt und den Rin abgat » (17). Über die genauere Herkunft dieser Tuche geben die Schifflutenordnungen von 1440 und 1470 (11 und 12) einigen Aufschluß; sie nennen « gewand ballen von Meylant und von Kume » und wirklich sind die Tuche der beiden Städte Mailand und Como auch sonst nördlich der Alpen bekannt genug gewesen. Gleichzeitig erfahren wir ferner, daß dieses Gewand nach Straßburg und Frankfurt ging, also weit nach Deutschland hinein gehandelt wurde. Entsprechend führt der Sissacher Tarif von 1474 unter den Mailänder Waren « Lampersch gewand » auf (26). Zu diesem oberitalienischen Wolltuch, das sicher auch noch aus andern Städten als den beiden genannten kam, trat dann als besonders weit verbreitete und berühmte Ware der Mailänder Schürnitz oder Barchent. Schürnitzvardel führen fast alle Basler Tarife seit 1359 auf, manchmal auch unter Angabe der Sorten wie « geschnürt » oder « schwartz » (7), aber meist ohne genaue Herkunftsangabe. Nur 1365 wird erwähnt, daß die Lamparter diese Vardel herbringen (2) und 1440 erscheint als Herkunftsbezeichnung « von

Lamparten oder von Jenff» (11). Ob nun dieses «Jenff», das auch 1470 wieder begegnet (12), Genf oder Genua bezeichnet, so hat man es doch auf jeden Fall hier mit italienischem Barchent zu tun, und ebenso wird der «rippelecht» Schürnitz von 1470 von Mailand kommen (12).

Tuche, aber noch erheblich teurere wie Sammete und Seiden werden auch die «Venediger Ballen» enthalten haben, dazu aber auch Spezereien, Glas, Perlen, Gold- und Silberwaren usw. Diese Venediger Ballen werden in Basel um 1420 genannt (7) und gleichzeitig auch auf dem Weitertransport in Kembs (17). Venediger Gut kurzweg nennt der Basler Tarif von 1489 (14) und fügt als Erläuterung außerdem noch die Spezereien hinzu, während der Rheinfelder Tarif von 1500 für die Rheinschiffahrt das «Venedisch gut» mit «syden, berlyn oder ander» näher umschreibt. Der gleiche Tarif gibt auch für dieselben Waren mailändische Herkunft an; diese Mailänder Ballen haben also offenbar genau so den Wasserweg vom Vierwaldstättersee her benützt wie die Venediger Waren vom Walensee her. «Meylendisch pfenwert» allgemein kennt der Basler Tarif um 1400 (6) und ebenso der von 1489 (14). Letzterer nennt dabei die Schellen besonders und der Sissacher Tarif von 1474 (26) zählt als solche Mailänder Waren auf: Gewand aus Lamparten, Baumwolle, dann Nadeln, Schellen und Draht. Man findet also hier die Erzeugnisse der zweiten großen Mailänder Industrie, die metallenen Kleinwaren, die nördlich der Alpen genau so ihren Ruf genossen und ihre Verbreitung fanden, wie das Glas von Venedig. Solches Venediger Glas ist jedenfalls mit dem «spiegelglaß» des Basler Tarifs von 1420 (9), dem «tafelglaß» desjenigen von 1489 (14) gemeint, vielleicht auch unter dem «vensterglas» (9 und 14) oder dem «trinkglas» und «schibenglas» (14). Bekannt war ferner auch in unsern Gegenden die oberitalienische, und besonders mailändische Waffenindustrie und so finden wir im Tarif von 1365 ebenfalls Walche mit Harnischen (2). Schließlich ist in diesem Zusammenhang noch der «Lampersche» Stahl zu nennen, der als beste Stahlorte weit verbreitet war; er taucht in den Basler Tarifen von 1400, 1420 und 1489 auf (6, 9 und 14) und kam jedenfalls aus der Gegend von Como.

Damit aber ist die Liste der aus oder über Italien an den Oberrhein kommenden Waren noch längst nicht erschöpft. Da sind z. B. die «Lamperschen» Wetzsteine zu nennen, die 1489 in Basel begegnen (14). Da ist aber vor allem auf die große Masse der Spezereien und Kolonialwaren hinzuweisen, die zum größten Teil durch Italien vermittelt wurden. Sie spielen in allen Tarifen eine erhebliche Rolle, sowohl in Basel selbst wie in Sissach und Liestal, in Augst und Rheinfelden. Sie gehen nach dem Ausweise des Kembser Zolles rheinabwärts und tatsächlich erwähnen die Schifflutenordnungen ihren Transport nach Straßburg und Frankfurt. Von ihnen erscheinen am regelmäßigsten Mandeln, Feigen und Meertrübel, auch Lorbeerblätter und Olivenöl. Der Basler Tarif von 1489 zählt dann die verschiedenen Spezereien auf wie Ingwer, Nägelein, Pariskörner, Zimmet, Zibeben, Pfeffer, Zucker, Rosinlein, Brasilholz (14). Italienische Erzeugnisse sind der Reis, der regelmäßig aufgeführt wird, wie z. B. 1500 auf dem Wasserweg in Rheinfelden, und die Kastanien, die 1373 sowohl in Basel verbraucht werden als auch rheinabwärts gehen (3). In großen Mengen wurde nördlich der Alpen die Baumwolle benötigt, die Italien vermittelte. Sie wird in Basel 1400, 1420 und 1489 genannt (6, 7, 9 und 14), auch 1421 in Kembs (17), 1470 in Augst und 1474 in Sissach (26). Alaun und Schwefel, die in Basel und Kembs erscheinen, kamen aus Italien selbst (6, 7, 9, 14 und 17), ebenso zum Teil Terpentin (14) und vom Safran z. B. der «Tuschgan», d. h. die toskanische Sorte (14). Aus Italien kamen wohl ferner die Pomeranzen und «judenöpfel», die der Waldenburger Tarif nennt (27). Endlich lieferte Italien auch überallhin Wein und zwar sowohl eigenen wie den «Muschkatell» als auch den berühmten Griechenwein, den Malmasier, der im Basler Tarif von 1489 (14) und in Rheinfelden zu Schiff erscheint.

Aus dieser Zusammenstellung erkennt man ohne weiteres, wie vielgestaltig und wie wichtig der Handel mit Italien nach und über Basel gewesen sein muß. Daneben fiel der Verkehr auf der Straße nach Südwesteuropa stark ab. Die Waren, die aus Oberdeutschland und aus dem Osten nach Südfrankreich und Spanien gingen, kamen in der Hauptsache aus und über Schwaben. Über Basel ist davon wohl wenig gegangen und in unsern Ta-

rifen ist auf jeden Fall davon nichts deutlich zu erkennen. Günstiger steht es mit den aus Südwesteuropa eingeführten Waren. Von ihnen ging mancherlei ins Rheingebiet und auf die Frankfurter Messen. Da ist einmal der Buchs aus der Provence zu nennen, der von 1359 an in fast allen Tarifen erscheint. In dem von 1400 heißt er ausdrücklich « von Proventz » (6). Wir begegnen ihm in Liestal (21) und in Rheinfeldern ums Jahr 1500. Die Durchfuhr rheinabwärts wird durch den Kembser Tarif von 1421 (17) belegt und außerdem bezeugen die Schifflentenordnungen von 1440 und 1470 den Transport nach Frankfurt und Straßburg (11 und 12). Eine bezeichnende Ware für die Südweststraße war sodann der Safran aus Aragonien, dessen Handel eine recht große Rolle spielte. Wir wissen aus andern Quellen, daß im 15. Jahrhundert die Basler an diesem Geschäft beteiligt waren. In unsern Tarifen erscheint der Safran seit 1400 und 1489 wird ausdrücklich die bekannteste aragonische Sorte, der « Ort », erwähnt (14). Wir begegnen dem Safran in den Tarifen von Waldenburg, Sissach und Liestal, von Augst und Rheinfeldern, von Kembs und weiter in den Frachten der Schifflente nach Straßburg und Frankfurt (17, 21, 26 und 27, ferner 11 und 12). Wie stark der Anteil der Südweststraße am Handel mit Spezereien und Kolonialwaren war, das kann aus unsern Tarifen nicht einmal andeutungsweise erfaßt werden. Wir wissen aber bestimmt, daß ein solcher Anteil vorhanden war. So kann u. a. auch darauf hingewiesen werden, daß die 1484 in Basel aufgeführten Korallen (14) in der Regel aus Katalonien hieher gebracht wurden.

Keinerlei Belege geben unsere Tarife für die Handelsbeziehungen mit Burgund; sie werden abgesehen von dem Verkehr mit den dortigen Salinen in jener Zeit nicht bedeutend gewesen sein. Dagegen tritt die Straße und auch die Wasserstraße nach dem Norden als Gegenstück zum Italienhandel wieder sehr stark hervor. Es war schon Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß ein großer Teil der nach Basel kommenden Italienwaren unmittelbar nach Norden weiterging und daß auch in der Gegenrichtung Tuche und Wolle aus dem Norden zum Weitertransport über die Alpen in erheblicher Menge eintrafen. Von diesen flandrischen und brabantischen Tuchen kamen aber auch viele zum Verbrauch auf

dem Basler Markte selbst und in der ganzen Schweiz herum. Das Gleiche gilt von den mittelrheinischen Tuchen, die zwar wenig nach Italien gingen, dafür aber massenhaft in unsern Gegenden verbraucht wurden. Und dasselbe kann ferner noch bei der Wolle festgestellt werden; flämische Wolle wird 1420 in Basel erwähnt (8) und gleichzeitig in Kembs (17), kam also wohl zu Schiff rheinaufwärts. 1489 taucht dann die englische Wolle auf (14). Diese hochwertige Wolle aus Flandern und vor allem England wurde auch in unsern Gegenden von den Tuchmachern für ihre bessern Sorten regelmäßig verwendet.

Eine für den Handelszug mit dem Norden bezeichnende Ware sind dann die Meerfische, die entweder aus Holland oder aus Niederdeutschland über Frankfurt an den Oberrhein kamen. Es war eine Massenware, die bis in die entferntesten Ecken unseres Landes vordrang. So finden wir Häringe in den verschiedenen Basler Tarifen seit 1359 regelmäßig aufgeführt, dann in Ottmarsheim und Kembs (16 und 17) auf dem Wege nach Basel, in Rheinfelden und Augst, in Liestal, Sissach und Waldenburg auf den Straßen ins Innere der Schweiz (21, 26 und 27). An allen diesen Orten mit Ausnahme von Waldenburg kommen auch die Bückinge vor, dazu in Basel 1489 (14), in Sissach 1474 (26) und in Augst 1470 die Stockfische, in Basel 1489 außerdem noch die « plattislin ». Aus dem Norden muß ferner Meersalz nach Basel gekommen sein; die Zufuhr von Köln zu Schiff wird 1373 erwähnt (3). Wenn weiter Zufuhr von Salz von Straßburg her vorkommt, so ist dabei wohl am ehesten an Lothringer Salz zu denken, aus den Salinen von Marsal usw.

Verhältnismäßig dürftig sind wiederum unsere Nachrichten über den Handelszug nach Osten. Über die dorthin von Basel ausgehenden Waren erfahren wir gar nichts. Bei dem in allen Tarifen auftauchenden Wachs und dem mehrere Male erwähnten Pelzwerk ist die Herkunft aus dem Osten zu vermuten, da gerade diese beiden Waren den Kern der oberdeutschen Einfuhr aus dem Osten ausmachten. Ebenso wird man das regelmäßig genannte Kupfer von dorthin gebracht haben, während Messing und Zinn auch aus den Rheinlanden gekommen sein kann. Die

in allen Tarifen aufgeführten Sensen und Sichelu müssen zu einem wesentlichen Teil aus Schwaben gekommen sein, wo ihre Verfertigung viele Hände beschäftigte. Sicher ist es, daß die weltbekannteu Metallkleinwaren aus Nürnberg ihren Weg nach Basel gefunden haben. Sie sind natürlich über den Bözberg oder den Rhein herunter gekommen und so kennt auch der Augster Tarif von 1394 bereits das Nürnberger Zentnergut, d. h. hochwertige Waren verschiedener Art, und ebenso der von 1470. Der Rheinfelder Tarif von 1500 enthält einen Posten für Blechfässer von Nürnberg. Von Osten ist auch Salz nach Basel gekommen. Wir haben das schon in den Schaffhauser Tarifen feststellen können und dementsprechend treffen wir in Rheinfeldeu Salz, das zu Schiff den Rhein herunter kommt. Leider haben wir keine Anhaltspunkte für die Herkunft des Salzes, das in den übrigen Zolltarifen wie in Liestal, Waldenburg, St. Jakob und Kembs regelmäßig genannt wird; sicher handelt es sich auch hier teilweise um Ware aus Bayern und Salzburg, da wir den Handel damit in andern Quellen bis Basel verfolgen können. Sichern Boden betreten wir dagegen wieder beim Schürplitzhandel. Die Erzeugnisse der verschiedenen Städte des großen schwäbischen Barchentindustriegebietes begegnen uns in Basel häufig und infolgedessen sehen wir auch, daß die Basler Schifflente 1440 und 1470 den Transport von schwäbischem Schürplitz auf dem Rhein nach Frankfurt und Straßburg in ihren Tarif aufgenommen haben (11 und 12). Ferner führt der Basler Tarif von 1489 (14) ausdrücklich Ulmer Schürplitz auf.

In enger Verbindung mit dem Barchenthandel stand immer der Vertrieb der Leinwand des Bodenseegebietes. Das gehört nun bereits in den Rahmen der Besprechung des Anteils des schweizerischen Wirtschaftsgebiets am Handel und Verkehr über Basel. Leinwand erscheint in allen Tarifen in irgend einer Form, meist in Vardeln oder Fässern. 1420 heißt sie in Basel ausdrücklich Konstanzer Leinwand (9). Diese Konstanzer Leinwandballen gehen 1440 zu Schiff nach Frankfurt und Mainz, 1470 nach Frankfurt, Mainz und Straßburg (11 und 12); die Ausfuhr ging also sowohl auf die Frankfurter Messen wie über Mainz weiter rheinabwärts. 1489 begegnen wir dann in Basel auch dem St. Galler Zwilch (14), der um jene Zeit die Konstanzer Ware allmählich

verdrängte. Merkwürdig und wertvoll sind die Angaben der Schifflentenordnungen von 1440 und 1470 über die Winterthurer Leinwand. Daß in Winterthur ein für die Ausfuhr arbeitendes Leinwandgewerbe vorhanden war, wußte man bereits; hier erhalten wir nun einen Beleg dafür, daß diese Winterthurer Ware regelmäßig von Basel zu Schiff nach Frankfurt geführt wurde (11 und 12). Nur in den Basler Tarifen von 1400 und 1489 (6 und 14) ist mir bisher der Trilch von Solothurn begegnet, über dessen genaue Herkunft ich nichts zu sagen vermag. Von Schweizer Wolltuchen taucht nur einmal das Basler Grautuch auf (9), das über den Rahmen der Stadt hinaus kaum eine Rolle gespielt hat, und dann im Waldenburger Tarif (27) das Freiburger Tuch. Freiburg im Uechtland hat allein von allen Schweizerstädten in der Tuchindustrie des Mittelalters eine gewisse Bedeutung erlangt und sein Erzeugnis begegnet in Basel häufig. In diesem Zusammenhang muß dann schließlich noch die Zürcher Seide erwähnt werden. Sie wird zwar nirgends ausdrücklich genannt, aber es ist sicher, daß unter den häufig auftauchenden Schleiern in erster Linie Zürcher Ware zu verstehen ist. 1365 werden bereits «sleyer lüte» genannt (2), in den Basler Tarifen von 1400 und 1489 werden die Schleier besonders aufgeführt (6 und 14) und in den Schifflentenordnungen ist ihr Transport nach Straßburg und Frankfurt vorgesehen (11 und 12). Auch das stimmt zu unsern sonstigen Kenntnissen von der Ausfuhr der Zürcher seidenen Schleier.

Aus dem Schweizer Wirtschaftsgebiet kam ferner in ansehnlicher Menge Leder zur Ausfuhr und zwar aus den westlichen Orten. Im Basler Gebiet begegnen wir ihm allenthalben, in Waldenburg, Sissach und Liestal, in Rheinfeldern auf dem Rhein und in Augst. Unterhalb Basels wird es im Kembser Tarif ausführlich behandelt (21) und außerdem hören wir vom Transport durch die Schifflente nach Straßburg und Frankfurt (11 und 12). Schon 1373 wird festgestellt, daß 300 batzen, d. h. feines Schafleder, einen Saum ausmache (3), 1420 trifft man wieder dieses «batzenleder» (9) und gerade es geht 1440 und 1470 zu Schiff nach Frankfurt. Auch in Augst begegnet es 1394 und 1470. Nun sind diese Batzen (bazane) gerade ein bezeichnendes Erzeugnis der Freiburger Gerberei gewesen und so kann es nicht wundern, daß 1489

ausdrücklich Leder von Freiburg im Uechtland und Bern erwähnt wird (14).

Die Gerberei in der Westschweiz stützte sich hauptsächlich auf den Reichtum an Kleinvieh in den Alpen bis weit hinein nach Savoyen. Erzeugnisse der Viehzucht waren überhaupt die Ausfuhrwaren des Alpengebiets. Neben Schlachtvieh, das in unsern Tarifen nach der Herkunft nicht zu fassen ist, kommen von solchen Erzeugnissen häufig vor Ziger und Käse. Man trifft sie von 1365 an in Basel selbst, weiter in Liestal, in Rheinfelden zu Land und zu Wasser um 1500 und unterhalb Basel in Kembs (17). Der Basler Tarif von 1489 nennt ausdrücklich Käse und Ziger von Schwyz (14), ebenso der Tarif von Augst von 1470. Man sieht also, daß schon vor 500 Jahren der Käse eine schweizerische Ausfuhrware bildete.

Aus dem Voralpengebiet kam weiter viel Holz in mächtigen Flössen, ebenso aus dem Jura auf der Birs und aus dem Schwarzwald auf der Wiese. Neben ganzen Baumstämmen wurden verarbeitete Hölzer ausgeführt. So kennt schon der Basler Tarif von 1365 Flösse aus Bern und Thun (2), der von 1400 solche aus dem Emmental und von Aarau (5). 1420 führten diese Flösse Schindeln und Faßdauben (7) mit sich; 1373 Harz (3), 1487 Rebstecken (13). Schließlich lieferte die Schweiz auch einige Metallwaren aus den Bergwerken im Alpengebiet. Der Churer Stahl war eine gängige Handelsware, der in den Basler Tarifen von 1400 und 1420 besonders verzeichnet wird (6 und 9). Das « gansysen » ist jedenfalls Eisen vom Gonzen im Sarganser Land; es erscheint 1420 in Basel (9) und gleichzeitig in der Ausfuhr rheinabwärts in Kembs (17). Vom Gonzen oder aus Graubünden wird auch der Stahl gekommen sein, den um 1500 Zürcher Schiffe in Rheinfelden jeweilen verzollten. All das zusammengenommen wird einen beträchtlichen Handelsverkehr aus der Schweiz nach und über Basel ausgemacht haben und dazu kam natürlich noch mehr, das wir nur nicht quellenmäßig erfassen können; aber es war doch alles in der Hauptsache nur für das engere Rheingebiet bestimmt und ist darüber hinaus kaum in den internationalen Handel gekommen.

Dasselbe gilt ebenso auch von den Waren, die das Elsaß und der Breisgau über Basel ausführten. Hier ist in erster Linie der

Wein zu nennen, der in unsern Tarifen eine wichtige Rolle spielt. Wir erfahren daraus, daß u. a. Elsässer Wein über die Rheinbrücke nach Klein-Basel hinüber ging (15). Leider wird aber meistens in den Tarifen die Weinsorte nicht angegeben, nur 1400 wird ausdrücklich Elsässer und Breisgauer genannt (5). Es zeigen aber vor allem die Tarife der Zollstellen um Basel, also von Ottmarsheim (16), St. Jakob (21—22), Augst und Rheinfelden, von Liestal, Sissach und Waldenburg (23—27), daß der Weinhandel im gesamten Verkehr eine wichtige Rolle spielte. Das gilt nach unsern Kenntnissen auch vom Getreidehandel und wirklich nehmen die verschiedenen Getreidesorten in den Zolltarifen einen breiten Raum ein. Aber es ist verständlich, daß dabei die Herkunft nicht angegeben wird, sodaß für unsere Zwecke daraus nichts weiter zu entnehmen ist.

Aus dem Elsaß wurde weiter in ziemlicher Menge Tuch eingeführt, weißes und graues Tuch von Hagenau, Zabern, Straßburg, also aus einem unterelsässischen Tuchbezirk, und aus dem oberelsässischen Colmar. 1420 werden die unterelsässischen Sorten zum ersten Male in einem Basler Tarif genannt und ebenso samt Colmar wieder 1489 (7, 8, 9 und 14). Es waren das verhältnismäßig billige, vielfach zu Futter oder groben Kleidern verwendete Tuche, von denen das von Straßburg das bekannteste war. Dieses wird auch allein im Tarif von Ottmarsheim von 1480 (16) und wiederum in dem von Waldenburg aus dem 15. Jahrhundert (27) aufgeführt. Dazu kam nach Basel auch eine elsässische Leinwandsorte, der Zwilch von Maßmünster. Dieser hatte in Basel und im weitem Rheingebiet eine ziemliche Verbreitung. In einem Basler Tarif finden wir ihn zuerst 1400 (6) und dann wieder 1489 in Vardeln von 32 Stück (14). Nun erfahren wir weiter, daß 1440 und 1470 auch « Basel zwilich vardel » nach Frankfurt geführt wurden (11 und 12). Da der Inhalt dieser Vardel ebenfalls 32 Stück umfaßt und da von einer Basler Leinenweberei größeren Umfanges nichts bekannt ist, so handelt es sich jedenfalls auch hier um Ware von Maßmünster, die einfach über Basel versandt wurde. Von hier aus konnte z. B. der billige Wasserweg auf die Frankfurter Messen benutzt werden, wo tatsächlich Handel mit Zwilch von Maßmünster nachzuweisen ist. Die bedeutende

Rolle Basels als Verkehrsknotenpunkt wird gerade durch solche Fälle unter Beweis gestellt.

Aus dem Breisgau kamen in erster Linie wertvolle Metalle: Silber für die Münze, dann Blei und Bleiglanz (gletti). Alles das lieferten die Gruben südlich von Freiburg, für Basel wohl in erster Linie die von Totnau. Genauern Aufschluß geben unsere Tarife nicht, sondern sie begnügen sich mit der häufigen Nennung von Blei und Gletti nicht nur in Basel selbst, sondern auch in Kembs, Sissach, Waldenburg, Augst und Rheinfelden. Für die Erzeugnisse der Gruben am Südfuß der Vogesen, in der burgundischen Pforte, die für Basel ebenfalls Bedeutung hatten, erhalten wir keinen Beleg.

Nicht landschaftlich einzuordnen ist das in unsern Tarifen stark vertretene jüdische Element, das in den Oberrheinlanden im Mittelalter im Kleinhandel eine starke Rolle spielte. Die Einstellung ihm gegenüber zeigen die Tarife aus der Umgebung von Basel, die die Juden mit hohen Kopfzöllen belasteten, so Liestal, Waldenburg und Rheinfelden. Ottmarsheim und Sissach belegen außerdem die toten Juden, d. h. Leichenzüge auf die jüdischen Friedhöfe, mit einer besonders hohen Abgabe. Augst kennt dasselbe und besteuert zudem noch die «judenbrut» besonders. Es zeigt sich also, daß die Juden durch die Zölle besonders stark belastet wurden, wie sie eben allgemein ein beliebtes Element zur finanziellen Ausbeutung durch die örtlichen Gewalten darstellten. Außerdem aber sollten die hohen Zölle auch ihre Tätigkeit möglichst zurückbinden.

Damit wären wir am Ende unseres warengeschichtlichen Rundganges durch die Basler Zolltarife angelangt. Er hat unsere Kenntnisse der mittelalterlichen Handelsverhältnisse und Wirtschaftsströmungen in sehr vielen Punkten erweitern können, trotzdem auch hier so manches leider ungeklärt geblieben ist. Das kommt davon, daß einmal die Zolltarife in vielen Punkten sehr kurz und allgemein gehalten sind und andererseits die besonders wichtigen Herkunftsangaben eben doch nur in Ausnahmefällen geben. So erhalten wir keine Auskunft über den Ursprung des oft genannten Papiers; handelte es sich um Basler Ware, um solche von Zürich oder aus Schwaben oder gar Italien? Wir wissen nichts

von der Herkunft der Kreide, des Hirschhorns, der viel erwähnten Kämmen, der Farbstoffe wie Waid, Röte, « viol farw », mancher Metallwaren usw. Man muß sich eben damit zufrieden geben, daß jede Gruppe von Zolltarifen wieder eine Reihe von Tatsachen und Zusammenhängen aufhellt, und hoffen, daß weitere Tarife die verbliebenen Lücken allmählich ausfüllen werden!

* * *

Eine besondere Behandlung verdient der Tuchhandel im mittelalterlichen Basel auf Grund des hier zusammengestellten Quellenstoffes und zwar in erster Linie wegen des durch die Safranzunft am Ende des 14. Jahrhunderts aufgestellten Verzeichnisses der Normallängen der verschiedenen damals gehandelten Tuchsorten. Das Verzeichnis ist undatiert, muß aber dem 14. Jahrhundert angehören; vielleicht ist es bis 1370 zurückzusetzen. Diese Liste von 45 Tuchsorten ist damit aus unserer Gegend die früheste und zudem die weitaus größte ihrer Art. Deswegen kommt ihr für die Erkenntnis des Tuchhandels und der Tuchindustrie und damit eines Kernstückes der mittelalterlichen Wirtschaft überhaupt eine besondere Wichtigkeit zu.

Woll- und Leinenweberei war im Mittelalter allgemein verbreitet. Jede Stadt wies einige Weber auf, jede einigermaßen ansehnliche Stadt ihre Weberzunft. Auch auf dem Land war die Weberei als Heimarbeit der Bauern allgemein bekannt. In der Regel aber handelte es sich dabei bloß um die Deckung des örtlichen Bedarfes; die Erzeugnisse kamen über einen städtischen Marktbezirk und dessen engste Nachbarschaft kaum hinaus. An einzelnen Stellen aber vermochte die Weberei eine stärkere Entwicklung zu nehmen, gestützt auf besonders günstige Voraussetzungen irgend welcher Art: Besonders reiche oder hervorragend gute Rohstoffe, besondere Technik in der Weberei oder Färberei, besonders gute Absatzmöglichkeiten. In solchen Fällen vermochte der Vertrieb der Erzeugnisse ganze Landschaften zu erfassen, ja er konnte sich über ganze nationale Wirtschaftsgebiete ausbreiten, im günstigsten Falle internationale oder gar Weltbedeutung — im mittelalterlichen Sinne natürlich — erobern.

Unter diesen Umständen entwickelte sich das Gewerbe der Tuchmacher zur Industrie. Es errang sich in einer Stadt oder einer Landschaft eine starke Stellung, ja es konnte zur alles beherrschenden Größe im wirtschaftlichen und politischen Leben werden. Einen Begriff davon kann die Tatsache geben, daß 1346 in Gent die Weber 4063, die Walker 1900 Mann ins Feld zu stellen vermochten¹⁸. Es entstanden eigentliche Tuchstädte, ja häufig ganze Tuchbezirke. Große Landschaften konnten fast allein von der Tuchindustrie leben. Diese Entwicklung ist in allen europäischen Ländern bis zu einem gewissen Grade zu verfolgen. Dabei sind aber auch je nach den politischen Einflüssen, der wirtschaftlichen und kulturellen Gesamtentwicklung sehr starke Schwankungen festzustellen. Man kann ferner die Wirkung der Modeströmungen in ausgesprochener Weise verfolgen. So wird das Bild der mittelalterlichen Tuchindustrie ebenso bedeutsam wie bunt und schwer entwirrbar.

In der Wollweberei, die uns hier allein beschäftigen soll, hat eigentlich nur der große Industriebezirk in Nordwesteuropa Weltbedeutung zu erwerben vermocht und zwar von mindestens dem 12. Jahrhundert weg bis über das Mittelalter hinaus. Zunächst waren daran beteiligt Nordfrankreich von der Normandie, der Ile-de-France und der Champagne nordwärts, Flandern und England. Vom 13. Jahrhundert weg rückte auch Brabant in diese Linie ein, vom 15. Jahrhundert an schließlich Holland, während schon vom 14. Jahrhundert weg viele nordfranzösische Gebiete ausfielen. Die Erzeugnisse dieses weiten Industriebezirks waren, natürlich nicht gleichmäßig, aber doch in einem gewissen Ausmaße, überall anzutreffen.

Mit dieser nordwesteuropäischen Tuchindustrie vermochte keine andere in Europa den Wettbewerb aufzunehmen. Am bedeutendsten war wohl neben ihr die italienische Wollweberei, die in Como und Mailand, Verona und Florenz ihre hervorragendsten Mittelpunkte hatte. Frankreich besaß im Süden eine von Toulouse bis nach Avignon hin weitverbreitete Tuchmacherei, die aber eine allgemeine Verbreitung nicht zu erringen vermochte;

¹⁸ Van Werveke in *Revue Belge de philologie et d'histoire* VIII/1100.

das gleiche gilt von der katalonischen Weberei und in verstärktem Maße von der Deutschlands.

Hier hatte sich seit dem 13. Jahrhundert sowohl im niederdeutschen, wie namentlich im oberdeutschen Wirtschaftsgebiet an zahlreichen Stellen eine Tuchindustrie entwickelt. Von ihr ist am wichtigsten und auch für uns am bedeutendsten der große mittelhheinische Tuchbezirk. Dieser hatte Anschluß an die Niederlande durch die Tuchmacherstädte in Limburg und an der Maas und er hat zweifellos die entscheidenden Anregungen aus den Niederlanden erhalten. Zunächst in Aachen und Köln entwickelt, verbreitete sich die Wollweberei nach und nach über ein halbes Hundert größere und kleinere Wollweberstädte am ganzen Mittelrhein, in Hessen, am Main, an der Mosel und in der Pfalz. Durch die Frankfurter Messen in erster Linie fanden die Tuche dieser Städte ihren Absatz in ganz Oberdeutschland, in den Donauländern und selbst nach Italien. Kleinere Tuchbezirke bildeten sich im Elsaß, in Schwaben und in Franken, weiter in Böhmen und in Polen. Nach Süden zu, in unserer Gegend, war die letzte eigentliche Tuchstadt Freiburg i. Ue.

Während Nordwesteuropa in erster Linie hochwertige, teure Stoffe in den Handel brachte, die an allen Höfen und in allen wohlhabenden Schichten allgemeine Verbreitung fanden, dienten die landschaftlichen Tuchindustrien mehr dem Bedarf der breiten Massen zu Stadt und zu Land. Dabei steht für Deutschland im großen Ganzen die Tatsache fest, daß die Stoffe umso geringwertiger waren, je weiter die Erzeugungsorte nach Osten zu lagen.

Diese bereits durch viele Einzelangaben erhärteten Grundzüge werden auch durch die hier benutzten Basler Quellen bestätigt. Der Zolltarif von 1373 kennt Tuche von Flandern und niedriger veranlagte, also geringwertigere Tuche « vom Rine » (3). Der Tarif von 1420 unterscheidet hochwertiges Tuch von Mecheln, Löwen usw., also aus Brabant, und daneben « gemeine Tücher », d. h. die rheinischen. Ferner unterscheidet er daneben noch die elsässischen Tuche aus Straßburg, Hagenau und Zabern, also solche aus dem unterelsässischen Tuchbezirk (7, 8 und 9). Im Jahre 1489 stehen wieder an der Spitze die teuern Tuche aus Brabant (Mecheln und Löwen), aus Flandern (Brügge) und aus

England (London). Eine zweite Gruppe umfaßt Herentals in Brabant und Maastricht; daneben steht das nicht recht festzulegende Asteten, bei dem man an Aerschot in Brabant oder an Nastätten in Nassau denken kann. Dann erscheinen als wesentlich billiger die gefärbten rheinischen Tuche wie die von Düren im Rheinland und Trier. Schließlich kommen wiederum die weißen und grauen Tuche von Hagenau und Straßburg, dazu nun aus dem Oberelsaß die von Colmar (14). Die Tarife außerhalb Basels nennen bloß zweimal Straßburg, nämlich der von Ottmarsheim von 1480 (16) und der von Waldenburg aus dem 15. Jahrhundert (27), ferner einmal Freiburg im Uechtland ebenfalls in Waldenburg. Daraus ergibt sich das folgende Bild: In Basel, wo immerhin auch eine eigene Wollweberei vorhanden war, wurden stark brabantische und daneben auch flandrische und englische Tuche verwendet; das stimmt zu unserer allgemeinen Erkenntnis, daß seit dem 14. Jahrhundert Brabant und England die Führung in der nordwesteuropäischen Tuchindustrie hatten, während Flandern bei uns allmählich ausschied und Nordfrankreich bereits ganz verschwunden war. Daneben waren allgemein verbreitet die rheinischen Tuche und außerdem infolge der Nachbarschaft die nur landschaftlich bedeutsamen elsässischen Tuche.

Einen wesentlich ältern Zustand schildert das Verzeichnis der Tuchlängen, gibt aber auch ein weit eingehenderes Bild. Aus Flandern kommen hier Gent und Dendermonde vor, beide in Ostflandern. Sehr stark ist Brabant vertreten mit den großen Tuchstädten Brüssel, Mecheln und Löwen, dann aber auch mit den Mittel- und Kleinstädten Diest, Aerschot, Thienen, Vilvoorde und Sichein. Von den bekannten brabantischen Tuchstädten fehlt dabei Lier, das aber vielleicht unter dem sonst unerklärlichen Ler oder Ker zu suchen ist. Wir erhalten so ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Blüte der brabantischen Tuchmacherei, sowie wichtige Belege für die einzelnen Orte. Weiter im Osten ist aus Limburg St. Truiden und Maastricht vertreten.

Mit Aachen, Düren und Köln erreichen wir die erste Gruppe der rheinischen Tuchstädte. Von ihrem Haupttrupp sind zunächst die altbekannten Orte Limburg und Wetzlar an der Lahn, Montabaur im Westerwald, Friedberg in Hessen und Frankfurt zu

nennen. Von kleineren Tuchstädten erscheinen vom linken Rheinufer Boppard, Mayen und Kreuznach, vom rechten Hachenberg aus dem Westerwald, Weilburg und Königstein aus dem Taunus, Butzbach und Marburg aus Hessen, ebenso noch weiter nördlich vorgeschoben Herborn und Treysa, schließlich Eltville im Rheingau. Südlich von Frankfurt treten auf Dieburg, Seligenstadt am Main, dann die großen mittelrheinischen Städte Mainz und Worms. Wurzenberg ist wohl Weißenburg im Elsaß.

Damit erhalten wir ein Bild davon, wie sich die für den Fernabsatz arbeitende Tuchmacherei am Mittelrhein im 14. Jahrhundert schon weit verbreitet hatte. Für die meisten dieser Städte bietet unser Verzeichnis die erste Nachricht über den Fernabsatz, während im 15. Jahrhundert davon öfter die Rede ist. Für einige von ihnen aber ist mir bisher überhaupt kein anderer Beleg über ihre Tuchiausfuhr bekannt geworden, so für Eltville oder Hachenberg. So ist unser Verzeichnis eine wichtige wirtschaftsgeschichtliche Quelle. Ihr Zustandekommen erklärt sich daraus, daß alle diese Tuche auf den Frankfurter Messen verhandelt wurden und daß Basel, das mit diesen Messen die innigsten Beziehungen unterhielt, so in der Lage war, sie alle kennen zu lernen und sie in so reicher Auswahl zu erwerben.

* * *

Aus unseren Tarifen erhält man einen recht starken Eindruck vom Anteil des Schiffsverkehrs an der Gesamtheit der über Basel verkehrenden Güter- und Menschentransporte. Die langen Listen von Waren, für die die Beförderung zu Wasser regelmäßig vorgesehen war, in den Schifflentenordnungen zeigen deutlich genug, daß Güter aller Art den Rhein hinunter gingen. Man darf danach ruhig annehmen, daß in den für die Schifffahrt günstigen Zeiten des Jahres der Warentransport rheinabwärts mit Vorliebe zu Wasser erfolgte. Dafür sind uns auch aus andern Quellen zahlreiche Belege bekannt. Flußaufwärts wird allerdings in der Regel die Beförderung zu Wagen vor sich gegangen sein. Daß es aber auch auf dem reißenden Oberrhein Ausnahmen gab, zeigt der Fall des Salzes, das zu Schiff von Köln nach Basel kam (3). Hinzuweisen ist dabei noch auf die bereits erwähnte Rolle der Flößerei,

die aus großen und kleinen Flüssen, so z. B. aus der Emme, der Birs und der Wiese, nicht nur Holz herbeibrachte, sondern auch mancherlei Waren. Der Großteil dieser « oberländischen » Flöße ging an Basel vorbei in die holzarmen Gegenden des Niederrheins.

Bemerkenswert erscheinen mir die Angaben unserer Tarife über den Personenverkehr auf dem Rheine. Die Schifflentenordnung von 1470 stellt fest, daß für die Fahrt mit einem Schiff in der Regel 25 Personen vorhanden sein mußten; man konnte aber auch mit weniger fahren, wenn nur für 25 gezahlt wurde. Eine Schiffsfahrt war also erst mit so viel Leuten lohnend, während für einen Nachen schon 4—8 Personen genügten. Auch hier war es aber möglich, für Eilfahrten Nachen für einzelne Leute zu erhalten, wenn nur genügend bezahlt wurde. Die Schifflente waren dann verpflichtet, sofort zu fahren. Diese Bestimmungen lassen darauf schließen, daß die Zahl der auf dem Rhein reisenden Personen recht ansehnlich war. Außer den Personen wurden aber auch noch Pferde mitgeführt, sodaß offenbar Reisende, die zu Pferd in Basel eintrafen, von dort aus samt ihren Reittieren zu Schiff weiterfuhren, um von irgend einem Rheinhafen aus wiederum zu Pferd weiterzureisen. Der Fluß bot eben die bequemste und rascheste Beförderungsmöglichkeit. Daß die Bestimmungen der Schifflentenordnungen ein richtiges Bild von den tatsächlichen Verhältnissen geben, kann z. B. die Angabe zeigen, daß 1466 der Bischof von Basel mit 7 Leuten und 2 Pferden zu Schiff nach Straßburg reiste und in jenen Jahren auch sonst öfters zu Schiff nach Neuenburg, Straßburg usw. fuhr¹⁹.

Der Personen- und Warenverkehr auf dem Rhein reichte von Basel bis hinunter nach Köln. 1430 werden Fahrten nach Breisach und Straßburg erwähnt (10), 1440 ebenso Fahrten nach Breisach, Straßburg, Mainz, Frankfurt und Köln, 1470 schließlich nach Breisach, Straßburg und Frankfurt (12). Breisach war der Hafen für den Breisgau, Straßburg war die wirtschaftliche Hauptstadt der ganzen oberrheinischen Ebene und bot noch besondere Anziehung durch seine Messen; Frankfurt schließlich erlebte zu seinen beiden jährlichen Messen einen sehr großen Zuzug. So

¹⁹ St. A. Bern, Rechnungsbuch Bischofs Johann von Venningen.

konnten 1403 bei einem einzigen Überfall auf Basler, die zur Frankfurter Messe reisten, in Beinheim nicht weniger als 62 Basler Bürger geschädigt werden²⁰. Über Mainz hinaus führte neben dem Warenhandel auch der Pilgerverkehr nach Aachen ganze Scharen von Eidgenossen. Die Schiffsreisen bis Köln für Aachenfahrten wurden z. B. von Zürich jährlich regelmäßig organisiert und 1496 wurden dazu von Zürich aus Einladungen an die eidgenössischen Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Schaffhausen, St. Gallen und Appenzell, sowie an folgende Städte geschickt: Chur, Wallenstadt, Sargans, Wil, Frauenfeld, Stein, Dießenhofen, Winterthur, Rheinau, Eglisau, Baden, Mellingen, Bremgarten, Waldshut, Laufenburg, Säckingen und Rheinfelden²¹. Eine ähnliche Rolle spielten für die Schifflente auf dem Rhein auch die zurückreisenden Einsiedlerpilger, über deren Wasserfahrten wir allerlei Nachrichten haben. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß über solchen Massentransporten dann die Kaufleute vernachlässigt wurden, wie das aus unserer Nummer 15 hervorgeht. Darin sind die Klagen von Kaufleuten von Aachen und Lucca verzeichnet, die wegen der Pilgertransporte von den Basler Schifflenten drei Tage lang sitzen gelassen wurden.

Über den Anteil der verschiedenen Städte an der Schifffahrt nach und über Basel geben unsere Tarife wenig Aufschluß. Am häufigsten werden die Zürcher Schiffe erwähnt, so in Basel 1373 (3) und im 16. Jahrhundert (15), in Rheinfelden um 1500. Einmal werden die Luzerner genannt (15), aus dem Aaregebiet nur Flößer von Aarau und aus dem Emmental (5 und 13), ja aus Bern und Thun schon 1365 (2). Damit erhalten wir natürlich nur einen kleinen Ausschnitt, da fast alle größeren und kleinern Städte und selbst manche Dörfer an den schiffbaren Flußläufen oberhalb Basel tatsächlich an der Schifffahrt teilnahmen. Von Schifflenten unterhalb Basel werden nur die von Breisach erwähnt (5 und 13); auch hier nahmen aber auch andere Städte teil.

Diese zerstreuten Angaben vermögen immerhin deutliche Hinweise darauf zu geben, wie belebt die Wasserstraßen nach Basel

²⁰ St. A. Basel, Politisches B 7/1.

²¹ Schnyder: Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte Nr. 1580.

im ausgehenden Mittelalter waren und wie bedeutsam auch dieser Verkehr für die RheinStadt sein mußte.

1. Ältester Kaufhaustarif 1359.

Basel teilt Straßburg auf seine Anfrage mit, daß es in seinen beiden Kaufhäusern, «da inne die Lamparter und ander geste ir vardel und ander güt entladen», folgenden «legerlon» erhebt:

Ein iechlich tûch, daz in dewederm hus verkouft wirt, es si ge- wet oder ungewet, git	2 d.
Item waz öch gewandes da nider geleit wirt, es si gewet oder nüt, da git ie der söme (= 12 Stück!)	4 d.
Daz selbe tût ie der söme leders, der da nider geleit wirt	(4 d.)
Item eine tone heringen	2 d.
„ ein strow büchingen	„
„ ein vardel mit schüriltztûch	6 d.
„ „ „ specierie	„
und ein vardel mit der minren specierie	3 d.
„ ein phunt isens	6 d.
„ ie die masse zins	2 d.
„ ie der zentner kupffers	1 d.
„ ein söme stahels	2 d.
„ ein vas mit anken	4 d.
„ ie der söme öleys	2 d.
„ ein vas mit buchse	4 d.
und ein sack mit buchse	1 d.
„ ein sack mit mandel	4 d.
und ein halbe sack mit mandel	2 d.
„ korbe mit vigen	1 d.
und zwene körbe mit mertrübeln	1 d.
„ ie der zentner smerwes und unslides	1 d.
„ ie der zentner wachses	2 d.
Item als menigen manot der stücken iechlichs da lit, so vor ver- schriben sint, als dicke so müs es den legerlon geben, der vorgeschriben stat.	
Item ie der lastwagen und ie der lastkarre, mit welerleye güt si geladen sint, ane mit den wulle secken, die in den selben hüsern stellent und nüt abe werffent, da git der wagen	1 sch.
und der karre	6 d.
und waz phenningen vorgeschriben stat, da meint wir stebler.	
Öch wissent, daz iechlicher wullesack uns git	1 groszen turnosze
und dem knechte, der in dem huse von unsern wegen sitzet,	2 stebler

umbe sinen dienst, als er inen die wulle secke verdinget fürer ze fürende und inen da mit wartet; und gat dis umbe die wulle secke unsers herren des bischofs zol nüt an.

Wurdent och die wullesecke dur unser stat gefürt, daz si nüt zu den hüsern kement, so gebent si doch den groszen, als vorbescheiden ist.

Daz selbe ist umbe die gewant ballen, so die L a m p a r t e r bringent von F l a n d e r n und B r a b a n d e n und si dur unser stat fürent, da git öch icelichi 1 groszen.

Gedr. UB der Stadt Straßburg V/402.

15. Januar 1359.

2. Ungelt - Rodel von ci. 1365.

Wa deheinr unser burger oder der bi unß seßhaft ist oder ieman anders von iren wegen und in irem namen deheiner leye köfmanschaft oder güt köft und das ist hie oder anderswa, als balde der kouf beschicht, so söllent si gevallen sin das ungelt ze gebende von dem liber 2 d. Weri aber daz das güt und koufmanschaft har in unser bannemile oder stat keme und es hie verköfte, es weri samenthaft oder in eintzingen, da git der nüt, der es verköft und es vormols verungeltet het; aber der es samenthaft köffet und durch merschatzes willen, der ist schuldig, das ungelt ze gebende, und dar nach als dicke das güt köft und verköft wird, da git die köffende hant, die es köft durch merschatzes willen, das ungelt.

Och ist ze wissende, welhe unser burgern oder die in unser stat bi uns seßhaft sint dehein win oder korn köffent, wa das ist, als balde si das köffent, so sint si schuldig, das ungelt ze gebende. Wenne si aber den win und korn wider verköffent, die gebent da von nüt, wand si es vormals verungeltet hant. Aber der win zû dem zapffen köft oder brot ze merkt, der git da von dehein ungelt.

Wer öch win oder korn gewexse het oder win oder korn zins oder zehenden, der git da von das ungelt, wenne er verköft und wa er es verköft, in der stat oder ußert halb der stat.

Wer öch im selben, sinem wibe, kinde, fründe oder gesinde gewant köft oder in sin hus husrat, bette, linlachen, linin tuch oder welerleye das ist, daz nüt durch merschatzes willen köft wirt, da git man dehein ungelt von, oder essige ding ane win und korn; der es aber durch merschatzes willen köft, der sol da von das ungelt geben, und der verkouft, der sol es verungelten, ob er es nit vormals verungeltet hat.

Wer öch dehein mûs har bringet oder deheinen samen oder sust hie in der stat het, es si erweis, bonen, linsin, hirs, habermelwe, nüsse, mag-samen, rubsamen, oder welerleye mûs oder same es ist, da git der, der es verköft, das ungelt und der es köft durch merschatzes willen, der git öch

das ungelt; der es aber köft durch notdurft willen in sin hus, der git da von nüt. Der aber den samen oder das müs seyete und den blümen und frucht verköffen wil, der sol den blümen und frucht verungelten und nit den samen.

Wer öch biren, öpffel, kirschen, kefen oder welerleye obs es ist, hie verköft, der git da von das ungelt, und der es köft dur merschatzes willen, der git öch da von das ungelt; der es aber köft ze essende in sin hus, der git da von nüt.

Wer öch oxen, rinder, swine, oder welerleye vihe es ist, oder bechin oder gesaltzen fleisch har ze merkte bringet oder hie gesaltzen hat und es hie verköft, der git da von nüt; aber der es köft dur merschatzes willen, der git da von das ungelt, er si burger oder gast. Der es aber köft in sin hus im selben, der git da von nüt; der es aber hinnan fürte unverköft, der git da von das ungelt.

Alle unser burger oder die bi uns seßhaft sint, varent die in das land, si oder ir gesinde oder ieman von iren wegen und köffent rinder oder vihe oder fleisch dur merschatzes willen, die sönt da von das ungelt geben. Hette öch ieman vihe von im selben, das im wuchse oder würde, wa das weri, der git da von das ungelt, wenne er es verköft und wa er es verköft, er verköffe es gantz oder in der schalen zu merkt bi dem messer.

Was öch die vischer vische köffent oder von inen selben hant oder vahent, sie sien grüne oder gesaltzen, was das ist oder inen ir gemeinder sendent, da sönt si das ungelt von geben. Und wer es aber von inen köft dur merschatzes willen, der sol öch das ungelt geben, der es aber köft ze essende oder in sin hus oder geseße, der git nüt da von.

Wer ancken, öli, hong, smaltz, unslit, smerwe, ziger, eyger und hünre, gewilde, hasen, rephünre und der glich har bringet und das hie verköft, der git nüt da von; der es öch köft in sin hus ze essende, der git öch da von dehein ungelt. Der aber das har bringet und es nit hie verköft, der sol sin ungelt da von geben und der es köft dur merschatzes willen, der git öch da von das ungelt.

Was öch die wirt gütes von iren gerten uf nement, das sie an im verzerent, da sönt si von ie dem liber 2 d. geben und sönt das ander halten als ander burgere und die bi uns sesshaft sint.

Die müller sönt öch geben von iren lönen, das inen ze lone wirt, es si von phenningen oder korne, das si öch ze phenningen schetzen und schlahen söllent, von dem liber 2 d.

Fürte öch dehein frömde man win oder korn, das er verköfte, da git er nüt von; verkouft aber er es nit und leit und schüttet es hinder sich, so sol er das ungelt geben, wenne er es verkouft.

Wer korn har in geflöchten hat, wil er das essen oder seien, so git er da von nüt; wil er es aber enweg füren und da mitte merschatzen, so sol

er das ungelt geben von der vierentzal roggen 2 sch., von einr vierentzal dinkeln und habern 1 sch.

Wer öch win dur die stat us fürt, der git von dem füder 1 sch. und von dem söme wins 2 d.

Was sleyer lüten sleyer oder sidentücher hie oder anderswo in köffent durch merschatzes willen, da sönt si von dem liber 2 d. geben, als si die sleyer oder siden tücher in köffent.

Was leders frömde lüte den Rin abfürent oder über lant durch unser stat, da sol man von dem hundert leders 4 d. geben.

Köft öch ieman dehein buholtz, tremel, kepffer, pherkenne, rafen, latten, schindel oder welerleye buholtz es ist, daz er verbuwen wil oder brenneholtz, daz er in sim huse brennen wil, da git er nüt von; der es aber kouft durch merschatzes willen, der git da von das ungelt.

Die juden sönt öch von dem gesüche, der inen über ir höbtgut wirt, von dem liber 2 d. geben oder von golde und silber nach marchzal.

Hatte öch ieman dehein gold, silber oder dehein köfmanschaft, wie es genant ist, hinder im ligende vor diesem ungelt, e es an vieng, das sol ein ieglicher schetzen in den nehesten viertzehen tagen, darnach so er umbe dis ungelt geswert, und wie er das güt und köfmanschaft schetzet, wes es wert ist, als in denne sin eid und sin ere und sin concencie wiset, bi drin lb. us genommen ane geverde, das sol er verungelten von dem lb. 2 d. hinnant ze sant Johans tage ze söngichten ze nehest. Aber win und korn, das man hatte ligende vor dem ungelt, das sol man verungelten, so man es verköft, öch bi dem eyde.

Was saltzes man hinnan fürt, das nit hie gemessen wirt, da git ein strübche 1 sch., ein blache saltzes 1 sch., ein eichin vas 8 d., ein bützschin 8 d., ein kröttelli 4 d., ein spitze schibe 2 d.

Weler steymetze steynwerk verköft, der git von dem lb. 2 d.

Wer öch holtz hinnan fürt durch merschatzes willen, da sol man geben von eim leren füder 2 d., von eim hundert tugen 8 d., ein hundert bödmen 8 d., von eim füder reiffen 8 d., ein tusent schindelen 1 d., ein tusent scherer rebstecken 1 d., ein veri tilen 1 sch., ein bodem B e r n e r holtz oder von T h u n e 4 sch., item 15 tilen von B e r n e oder von T h u n e 1 sch., 4 rafen 2 d., 8 schelböme 2 d., ein phettenne 2 d., ein hundert latten 6 d., ein müsäl holtzes 1 d.

Und hant geleit uf die w a l c h e von ie dem schürlitz vardel $\frac{1}{2}$ guldin, von ie dem wollesack $\frac{1}{2}$ guldin, von ie dem söme harnesch $\frac{1}{2}$ guldin, von ie dem söme gewandes, als es gen M e y e l a n d e n gat, $\frac{1}{2}$ guldin und was güter der walchen ist, das gen L a m p a r t e n gat, git nach marchzal.

Wer öch rosse, hengste oder pheride har bringet, er si burger oder gast, verköft er die hie, so git er das ungelt, verköft er si nit, so git er

dehein ungelt, und wer das köft, der git da von das ungelt. Wölte aber der, so es also hie köft, wider verköffen, so git er dehein ungelt da von, wand er es vormals verungeltet het.

Wer öch meister lone emphahet, es sien goltsmide, maler, zimberlüte, steynmetzen, murer, scherer, bader, winmesser, verwer, weber und wiberin, die umbe löne werkent, zwengerin, bendelerin, gürtellerin, messer bereiter, slyffer, und lomelen smide, die umbe löne werkent, schifflüte und karrer, die umbe löne fürent, und tûchscherer, syden veger, snider, brotbecken, die den lüten umbe lon bachent, reblüte, sinner, winleder, herker und ander der gelich, die löne emphahent, söllent geben von dem, daz si, ir knechte und gesinde, die ir brot essent, verdienen, von ie dem liber 2 d.

Was öch husgenossen und wechseler oder burger oder wer es ist hie in unser stat guldin köffent, da sönt si von hundert guldin 5 d. geben, von 50 guldin $2\frac{1}{2}$ d., er köffe si samenthaft oder in eintzingen. Verköft er si wider, so git er nüt; aber der si köft, der git da von dem hundert als vorgeschriben stat. Wer öch silber köft oder verköft, husgenosse, burger oder gast, die sönt von der mark silbers 4 d. geben. Verköft aber ein gast hundert guldin, der git da von 5 d. ze ungelt, von 50 guldin $2\frac{1}{2}$ d., von 20 guldin 1 d., von 10 guldin 1 stebler, von 5 guldin 1 kolmerrappen und under 5 guldin git der gast nüt. Sölte öch ieman gelten ze unser stat guldin oder silber, ee dis ungelt ufgesetzt wart, und köft der guldin oder silber, das er an sin schulde geben und gelten wil, der git da von dehein ungelt.

Köft öch dehein burger oder der bi uns sesshaft ist guldin oder silber, da mitte er eygen oder erbe oder phantgüter köffen wil oder umb köfmanschaft geben, da sol er die guldin oder das silber nit verungelten, wand er das eygen, erbe und gûte oder die köfmanschaft, so er da mitte köft, verungelten mûs. Köft aber er des dur merschatzes willen und lat es hinder im liegen und köft denne umbe guldin oder umbe silber semliche gûter oder köfmanschaft, so sol er die guldin, silber und och die gûter oder köfmanschaft bede verungelten.

Wer köft eygen, erbe oder phantgüter, ob si guldin, silber, korns oder wingelt oder weler leye gût und gelt das ist, umbe gelt oder silber, der git von dem lb. 2 d. nach der marchzal.

Die advocaten, schriber und procuratoren sönt öch geben von dem, daz si mit iren empteren gewinnet und inen ze lone wirt, von dem lb. 2 d. und söllent öch die schriber bi iren eyden die rûgen und offenen, den si briefe umbe köffe, eygen oder umbe phantgüter schribent.

St. A. Basel, Zoll A 1.

Schrift der Mitte des 14. Jahrh.,

Aufschrift des 15. Jahrh.: Ein alter ungelt rodel. Nach Saxer 1365.

3. Ältester Tarif des Bischofszolles aus der Mitte des 14. Jahrhunderts (1373/77).

Dis ist von dem gûte, das den Rin abe gat, was das zollen sol.

Vier secke lorber gebent	13 d.
Vier secke rōti gebent	13 d.
Vier secke sirmendanen gebent	13 d.
Ein vas mit buchse git	4 d.
Ein sack mit buchse git	2 d.
Zwene secke mandels gent	13 d.
Ein korb vigen oder trūbel git	2 d.
Ein vardel schürliztūchen git	4 d.
Ein vas mit butern git	3 d.
Ein zūber mit butern git	2 d.
Ein zentener smalzes git	2 d.
Ein zentener fleisches git	2 d.
Ein zentener unslitz	2 d.
Ein zentener smerwes	2 d.
Ein vas mit wine, es gange obsich oder nidesich, git	4 d.
Ein sōn leders git	13 d.
und tūnt drū hundert batzan vel einen sōn und 60 bockesvel och ein sōn.	
So tūnt sechzehen tūch vom Rine einen sōn; da von git man	13 d.
So tūnt zwelf tūch von Flandern ein sōn; da von git man	13 d.
Und ein tūch, da nūt halbes sōmes ist,	2 d.
Die kestennen, die ze Basel verkōfet werdent, gebent phuntzol, und die den Rin abe gant, von der viernzal	2 d.
Dürre birnen, die hie verkōfet werdent, gebent phuntzol und die hinnan gant, git die viernzal	2 d.
Ein viernzal nussen, si belibe hie oder si var hinnant, git	2 d.
Ein viernzal hanfsamen das selbe von der viernzal	2 d.
Ein viernzal rogggen, die ein gast hie kōft und hinnan gat, git	2 d.
Swer korn har bringet und es hie verkōft, der git nūt; fūrt aber ers für abe, so git er von der viernzal	2 d.
Ein viernzal dinkeln	1 d.
Ein viernzal habern, das hinnan gat,	1 d.
Ein sack habermelwes, da acht sester einen sack tūnt,	1 d.
Ein sack erweissen oder ein sack hirses	1 d.
Ein ziger, der hinnan gat,	1 d.
Ein visch lagel, es belibe hie oder es gange hinnant, git	2 d.
Ein bütchi	1 d.
Ein zūber mit vischen git	1 d.
Ein berwer, der hinnan gat, git	2 d.
Ein gra tūch	2 d.

Ein wiveling	4 d.
Kupher, zin, bli ie der zentener	2 d.
Ein schif mit harze, er füre wenig oder vil, git	8 d.
Ein schif von Z ü r i c h git ein phunt pheffers, es füre vil oder wenig.	
Ein ref git	2 d.
Ein karre	2 d.
Vier schaf	1 d.
Zwei rint	1 d.
Zwei kalb	1 d.
Vier geiße	1 d.
Ein ros	2 d.
Ein große ros von L a m p a r t e n git	17 d.
Ein sön linwat, der drie zentener tût,	13 d.
Zwo wulleballen gent	13 d.

(Späterer Nachtrag:)

Zehen stuke saltzes gent ein vierdung ze für saltz dien zolleren, wer das saltz misset, als menges so da gemessen wirt.

Swas S t r a ß b u r g acht teil har kumet, der gent zwen und drißig ein für imi ze für saltze.

Ein schif, das von K o l n e har uf kemi mit saltz geladen, das git zwei für imi ze für saltze.

Er si burger oder gast, der mûs öch gen als vil.

St. A. Basel, Zoll G 1.

Pergamentrodel mit Schrift der Mitte des 14. Jahrhunderts.

4. Festsetzung der Normallängen der Tuchsorten durch die Schlüsselzunft. Ende 14. Jahrhunderts.

Item dis ist die lengy und die werung alr nach geschriben tûchen, als der meister, die nüwen und die alten sechser und die zunft gemeinlich über ein komen sind:

Item des ersten sol man weren an eim langen tûch von Brüchsel	52 eln
Item an eim tûch von Löven eim langen	„
Item an eim langen tûch von Filfurt	„
Item an eim langen tûch von Dienst	„
Item an eim tûch von Mechel	44 eln
an eim kurtzen von Brüchsel	„
„ Löven	„
an eim tûch von Dienst	„
„ Arsgat	„
„ Tien	„
„ Mastriel	„
„ Ach	„

an ein tûch von Dür	43 eln
„ Köln	„
„ Muntabur	37 eln
„ Meigen	„
„ Limburg	„
„ Fridberg	„
„ Diepurg	„
„ Kûngstein	„
„ Butzbach	„
„ Seligenstat	„
„ Wepflar	„
„ Frankenfurt	41 eln
„ ein langen von Marpurg	36 eln
„ von Marpurg ein kurtzen	30 eln
„ von Ler	36 eln
„ Crutznach	„
„ Wurms	„
„ Treis	„
„ Behem	38 eln
„ Hachenberg	42 eln
Item gestriefft gewand.	
Item von Gent	46 eln
„ Telrmünd	„
„ Dienst	„
„ Sicheln	44 eln
Item ein lang von Sant Truten	„
ein kurtz von Sant Truten	30 eln
„ von Mentz	29 eln
„ Vidburg	37 eln
„ Wurzenberg	„
„ Herburg	„
„ Eltfil	36 eln
Item die von Buchbarten ist	39 eln
Item die langen von Mentz ist kein werung.	

St. A. Basel, Schlüsselzunft, Zunftbuch 1/72 v.

Nach der Schrift um 1390.

5. Tarif des Rheinbrückenzolles um 1400.

Des zollers rodel uff der rinbruck.

Item eyn yeglich schiff, dz den Rin herabe kompt, es sye lere oder geladen, ist es 8 schue wijt, so git es ze zolle 1 sch.

ist es aber 10 schue wijt, so git es	20 d.
ist es aber 12 schu wijt, so giit es ze zolle	2 sch.
Item was schiffen aber oben herabe kommen und durch die, der sy sint, nidsich gefurt werdent, der yeglichs giit ze zolle	2 sch.
Item waß schiffen aber die von B r i s a c h hie kuffen oder oben herabe hie fur nider furen, die gend eyns und nit me (und waß großer flößen sy hye durch nider fueren, von ein ruder	4 d. 8 rappen)
Item was schiffen oder tannen die von Kembß, Rinwiler, Bamnach und Belliken hie kouffent, die gent den phundzolle.	
Item was holtz oder tilen floßen von fromden luten und durch fromde lüte hie koufft oder verkoufft werdent, sy bliben hie oder gangen hinweg, da von gyt man den phundzolle.	
Item ein nuwer weidling, den ein fromder koufft, gyt ze zolle	2 d.
Item tilen, rebstecken, helbling und schindlen, die fromde lut hie kouffent, gend den phundzolle.	
Item was wegen uber die rinbrugk in das Elses nach win faren lere, gend sy und eyn karre wenn sy aber geladen wider heruber faren, so gyt ein wagen und eyn karre	2 d. 1 d. 2 sch. 4 d. 14 d.
Item was oberlendischer wegen oder karren hie laden, die gend lere und geladen zu yeglichem mole uber die bruck und eyn karre farent sy aber hie durch und dz sy nit wider uber die rinbrugk faren wollent, so gyt eyn wagen und eyn karre	8 d. 4 d. 10 d. 5 d.
Item alle die, so uß dem Brißgowe, des margrafen lande oder uß dem Rintale mit win her in zu mergt furent, die gend von eynem wagen und von eynem karren	4 d. 2 d.
Item von brenholtz gyt ein wagen und ein karre fert er aber geladen wider hinuber, so git ein Wagen und eyn karre	2 d. 1 d. 4 d. 2 d.
Item von zymberholtz, steynen, lorinden, howe, strowe, kuffer, tugen, reiff, wagener holtz, do von git eyn wagen eyn karre	4 d. 2 d.
Item ein kolbennen, ein karre mit eschen und eyn wagen	2 d. 4 d.
Item eyn roße geladen, es sy gesatlet oder nit, git lere git es nüt.	1 d.
Item ein kromkorbe oder eyn reff, es sy geladen oder lere, git	1 d.

Item was roßen mit logelen hinuber gand, git eyns bllibent sy uber nacht uß, so git ir eyns uber die rinbruck aber	1 d. 1 d.
Item was Niderlendischer wegen mit lute uber Rine faren, die gend zu yeglichem mole ze zolle hinüber und herwideruber.	4 d.
Item die fromden, so uber Rine in das Brisgowe oder an andere ende nach wyn faren, die gend von eym wagen und von eym karren und so sy wider heruber farent, so git der wagen und der karre	4 d. 2 d. 6 d. 3 d.
Item die unsern in der kleinenstat geseßen die heruber (in das Elseß) nach wyn farent, gent von eym wagen und von eim karren	2 sch. 1 sch.
Item die unsern, so in der großen stat sitzent und hinuber in das lande nach wine farent, gend von eym wagen und von eym karren	16 d. 8 d.
(Item ein floß uß dem E m m e n t a l l oder A r o w, der fur nider gott, gitt von jecklichem ruder Basell zoll und ze Kems von eim ruder	27 rappen 9 rappen
Item 1 sack lor rinde zoll	1 d.
Item ein schiff mit koll git 1 b. zoll (= pfundzoll). ¹	

St. A. Basel, Zollakten E 12. Um 1400 und 15. Jahrhundert.
Verschiedene Stücke auf Pergament und Papier.

6. Stadt- und Bischofszoll um 1400 und 15. Jahrhundert.

Pergament-Zollrodel.

	Stadt zolle	Bischoffs zolle
Item ein som saffron	1 gl.	13 d.
Ein som schleyer	1 gl.	13 d.
Ein som sidentuch	1 gl.	13 d.
Ein som nadlen	1 gl.	13 d.
Ein som M e y l e n d i s c h pfennwert	$\frac{1}{2}$ gl.	13 d.
Ein som Cleremont	$\frac{1}{2}$ gl.	13 d.
Ein som gevilles	$\frac{1}{2}$ gl.	13 d.
Ein som spetzeri	$\frac{1}{2}$ gl.	„

¹ Späterer Zusatz.

Ein som bonwollen	$\frac{1}{4}$ gl.	13 d.
Ein som L a m p e r s c h t u c h	$\frac{1}{2}$ gl.	„
Ein vaß linwat von dry belli	$\frac{1}{2}$ gl.	„
Ein schürlitz fardil	$\frac{1}{2}$ gl.	13 d.
Fardel zwilch von M a ß m ü n s t e r, ist 32 stuck,	10 sch.	6 d.
Ein fardel trilich von S o l o t e r n	8 sch.	6 d.
Ein ball bapir	$\frac{1}{4}$ gl.	4 sch. 4 d.
Ein vaß buchß von P r o v e n t z	$\frac{1}{2}$ gl.	13 d.
Ein vaß buchß von andern landen	5 sch.	2 d.
Ein lad strel (oder korb)	2 sch.	2 d.
Hundert ybenholtz	8 d.	2 d.
Ein zentner schaffwoll	1 sch.	1 d.
Ein zentner bendel	18 d.	4 d.
Ein berwer	4 d.	1 d.
Ein zentner garn	3 d.	1 d.
Ein zentner flachß	6 d.	1 d.
Ein zentner hanff	2 d.	1 d.
Drü hundert scheffen leder	4 sch.	13 d.
Drü hundert geißin leder	4 sch.	13 d.
Dry zentner kropfel	4 sch.	13 d.
Ein ungerbte rindes hut	1 d.	
Hundert ungerbter kalbfel		
Ein pfund ysen	4 sch.	20 d.
Ein som stabysen	6 d.	1 d.
Ein som C u r s t a h e l	6 d.	1 d.
Ein som L a m p e r s c h s t a h e l	1 sch.	1 d.
Burdi wegysen oder sech	2 d.	1 d.
Hundert sichelen	2 d.	1 d.
Hundert segesen	18 d.	13 d.
Blech veßly	6 d.	1 d.
Ein zentner messin werck	8 d.	1 d.
Ein zentner kupfer, zin	6 d.	1 d.
Ein zentner ply, gletti	3 d.	1 d.
Ein zentner gemein kremery	1 sch.	1 d.
Ein zentner vigen, trübel, mandel, riß, seyffen, swebel, alun, oly, (lörber und dem glich) und von dry zentner zu bischoffs zolle	6 d.	13 d.
Ein zentner wachß	1 sch.	1 d.
Ein zentner röti, weyden	4 d.	1 d.
Ein zentner win stein, kryden	2 d.	1 d.
(Ein) Ball (geschliffen) wetzstein	1 sch.	1 d.
Ein vaß ungeschliffen stein	2 sch.	2 d.
Ein zentner filtz hüt	6 d.	2 d.
Ein som honig	6 d.	13 d.

Ein som öly	8 d.	13 d.
Ein zentner angken, (ougsteyn), gesaltzen fleisch, ein zentner unblit, schmer, schmaltz	2 d.	1 d.
Ein ziger	1 d.	1 d.
Ein tonne hering, tusent bücking	6 d.	2 d.
Ein sack zibel sam, kabes somen, senff	1 sch.	1 d.
Ein sack habermel	1 sch.	1 d.
Ein groß sester erbiß, linse, hirß, bonen	3 d.	
Ein bett	2 sch.	
Ein pfulwen	4 d.	
Ein küssy	2 d.	
Ein tuch schere	2 d.	1 d.
Ein bütki visch, ein salm	1 sch.	
St. A. Basel, Zoll A 1.		1. Hälfte 15. Jahrhundert.
St. A. Basel, Zoll E 12 [als Anhang zu zwei Rödeln des Rheinbrückenzolles].		15. Jahrhundert.

7. Stadtzoll um 1400/20.

Der stette zoll.

Item von einem schürnitzfardel	1/2 guldin
Von einer ballen mit gewand, die uber berg gat oder den Rin abfart,	1/2 gl.
Von zwein segken f l e m s c h e r wollen (und von eim zentener gemeiner wollen	1 gl. 1 sch.)
Von eim söme saffrans	1 gl.
Von eim söm ander specierie, weler leye die ist,	1/2 gl.
Von ie dem söm in einer V e n e d i g e r ballen doch entphelhen wir unserem zoller und meynent, daz er sich in diesen vorgeschribnen drin stuken von dem saffran, andrer spetzierie und V e n e d i g e r ballen bescheidenlich halte, als er denne ie sicht und verstat, wie sich daz gehöuscht ane geverde.	1/2 gl.
Von einer ballen mit bonwollen	1/2 gl.
Von eim söm gevildes	1/2 gl.
Von eim söm tücheren von M e c h e l; oder von L ö f e n und den glich ist von ein tüche	4 sch. d. 4 d.
Von eim söm gemeiner tücheren ouch ist von ie dem tüche	4 sch. d. 3 d.
Von eim schiffe mit hartz nach margzal.	

Von eim grawen oder wißen tüche, daz da sint Zaberne, Hagnower, mitteltücher von Straßburg und den glich von eim	4 d.
Von eim zentener röte	4 d.
(Ein zentner vedern	4 d.) ¹
Von einer setze weyden	8 d.
Von einer tonnen heringen	6 d.
Von eim ströw bükingen	6 d.
Von eim söm lorbonen	6 d.
Von eim phund ysens	4 sch. d.
Von eim zentener zin oder kupfers gewerkt oder ungewerketes	6 d.
Von eim zentener möschings „ „ „	8 d.
Von eim zentener blyes oder des glich „ „ „	3 d.
Von eim zentener wachs	1 sch. d.
Von einer burden weg ysen	2 d.
(Ein vas mit ungeschliffenen vetzsteinen	6 d.) ²
Von eim hundert sichelen	2 d.
Von eim leren reffe und kronkorbe	nützit.
Von eim zentener anken	2 d.
Von eim zigeren	1 d.
Von eim zentener smer, smaltz, unschlit, gesaltzen swynin fleysch und des glich	2 d.
Von eim zentener seyffen, swebel und aland und des glich	6 d.
Von eim som lampartzschen stahels	1 sch.
(Von eim berwer	2 d.) ¹
Von eim söm Curstahels	6 d.
Von eim zentener mertrübelen, vigen, ris, mandelen und des glich	6 d.
Von eim söm honiges	6 d.
Von eim faße und einem krötelin mit saltze	1 sch. d.
Von eim sake habermelwes	1 sch. d.
Von eim söm oleys	8 d.
Von eim sake mit zibolsomen	3 d.
Von eim sester müses	3 d.
Von eim zentener hanfs	2 d.
Von eim zentener flachs	6 d.
Von eim zentener viltzhüten	4 d.
Von eim hundert segisen	18 d.
(Ein ballen wetzstein	4 d.)
Von eim zentener kryden	2 d.
Von eim zentener garnes	3 d.
Von eim söm leders	4 sch. d.

¹ Fehlt im Gr. Weißbuch I. u. II.

² .. II.

Von einer ungerweten rindeshut	1 d.
Von eim vardel linwatz	1/2 gl.
Von einer strelenladen mit usgestochenen strelen	2 sch. d.
Von einer strelenladen mit gemeinen strelen	1 sch. d.
Von eim söm büteltüchern	1/2 gl.
Von einem vaße mit buchs	5 sch. d.
Von einem vaße mit buchs von P r o v e n t z	1/2 gl.
Von eim vardel papires	1/4 gl.
Von zirmedon nach margzal als vor stat von hundert phening eimen.	
Von den betten und husrate, die ein jude hinnan oder für für von eim phunde	4 d.
Von betten und husrate, so hie kouft und hinnan geführt wirt, ist gnüg mit des bischof zol von dem phunde	4 d.
Von den vischen, sy sien grüne oder gesaltzen, die ein frömder hie verkouft, si kouffe ein heimscher oder ein frömder, sam- menthaft von dem phunde	4 d.
si werden hie geßen oder nitt.	
Kouft unser vischer einer sölich vische sammenthaft und git die wider sammenthaft ze koufende eim frömden, der si von der stat für, aber von dem phunde	4 d.
von dem frömeden, der si kouft hat.	
Wer aber sölich grüne oder gesaltzen visch, er si frömde oder nitt, har bringet und die selber eintzingen verkouft, der sol keinen zol davon geben.	
Von den faßen, die oben abhar komment und uf dem Rine für varent, sol genommen werden von eim fuderigen vaße	2 d.
und von einem halbfuderigen vaße	1 d.
Von eim großen win nawen	4 sch. d.
Von eim anderen nawen	2 sch. d.
Von eim schiffe oder einer tannen	1 sch.
Von eim weideling	2 d.
Von eim floße mit schindelen oder tugen, als si oben abhar kom- ment, sol genomen werden nach dem, als er an werde tüt nach margzal als vor statt von dem, der in verkouft.	
Von ygenholtze nach margzal als vor stat von dem hundertsten phening	1 d.
Von ie dem floße, so uf der W y s e n harkommet, wie vil der aneinander gebunden ist,	2 d.
Und von den flößen uf der B i r s e von ieklichem, als vil der ouch aneinander gebunden ist,	2 d.
Von eim rinde, daz ein frömder hie kouft, von dem phunde	4 d.
und so es fürgat, sol genommen werden	2 d.
Und ze glicher wise von den swinen und kelbern ouch den phund zol und aber, so si für gond, von zwein	2 d.

Von schaffen, geißen, spinnewideren, böken und des glich den phund zol und so si für gond von zwein	1 d.
Von ein pherde den phund zol und so es für gat	2 d.
Von ein esel den phund zol und so er für gat	1 d.
St. A. Basel, Zoll A 1.	Schrift des 14. Jahrhunderts, in einem zweiten, übereinstimmenden Exemplar Schrift des 15. Jahrhunderts.
„ Großes Weißbuch I. 140 r.	Um 1411.
„ „ II. 171	Um 1420.

8. Bischofszoll 1411/20.

Des byschoffs zol von jürgandem gûte.

Von einem zentener lantwolle	1 d.
Item ¹ von einem wißen oder grawen tûoch, als man si ze Straßburg, Hagenuwe oder ze Zubern (macht) oder des glich	1 d.
(Von eime zentener röti	1 d.) ²
Ein setz wei(d)s	1 d.
Von 16 geverweten tûchen gemeinen, ist ein sôm, git man	13 d.
Von 12 tûchen von Mechel, von Löffen oder des glich, ist ein sôm,	13 d.
Ein thonne heringen	2 d.
Ein ströwe bükingen	2 d.
Zwen seke flemischer wolle	13 d.
Von einer gewant ballen, die mit der selben vart,	6 d.
Ein sôm specirie	13 d.
Ein sôm lorber	13 d.
Ein phunt ysens	20 d.
Von eime zentener mössche, kuppher, zin, bly oder des glich	1 d.
Von ein burdin weg ysens	1 d.
Drü hundert sichelen	1 d.
Ein sôm sthals	13 d.
Von eime zentener wachs	1 d.
Von einem schürlitzfardel	2 d.
Von einem leren reffe oder kronkorbe [kretzen]	1 d.
Von eime zentener smer, schmaltz, unshlit, gesaltzet swinen fleisch oder des glich	1 d.
Von einem sôm gevildes	13 d.
Von einem vas mit ungeschliffenen wetzsteinen	2 d.
Von einem zentener seiffen	1 d.

¹ Von da an immer wiederholt, hier aber weggelassen.

² Zusatz in I. u. II.

Von eime söm honigs	13 d.
Von eime butterfas	3 d.
Von einem sake zibelsomen [züböllen]	1 d.
Von einem sake müses [müsmelwes]	1 d.
Von einem zentener flachs oder hanffs	1 d.
Von einem zigeren	1 d.
Von einem berwer	1 d.
Von einem söm ³ mandels, figen, ris, trübel und des glich	13 d.
Von eime zentener hütten	2 d.
Von einem hundert segensen, tünd ein söm,	13 d.
Von einem zentener criden	1 d.
Von einem zentener garns	1 d.
Von eime söm leders, ist 300,	13 d.
Von einer rindes hute	1 d.
Von einem söm linwat	13 d.
Von einem söm pappir	13 d.
Von einem söm büteltüch	13 d.
Von einer strelladen	2 d.
Von eime zentener blechfas	1 d.
Von einer ballen wetzsteinen	2 d.
Von schliffstein oder mulinstein	4 d.
Von einem leren schiff, es sie klein oder groß, daz ein frömder verkoufft oder kouffet oder abenen abhar bringet und für fürt	2 d.
Von einem flos holtzes, groß oder kleine,	2 d.
Von einem flos holtzes, so uff der Birs oder uff der W i s e har kunt, wie vil der ze samen gebunden ist, schetzend die flößer für einen flos, git	2 d.
Von einem rinde, daz ein frömder hie kouffet,	1 d.
Von einem swine	1 d.
Von einem kalbe	1 d.
Von zwein schoffen	1 d.
Von zwein geißen	1 d.
Von einem pherde	2 d. ⁴
Von einem esel	1 d.
Von yecklichem daß halbe, so es für gat. [Späterer Zusatz!]	
Von yedem karren von dem daz er füret under den thoren	1 d.
Von ye dem wagen, waz er füret,	2 d.
Wer aber brenholtz oder col füret, die gend nützit.	

³ II zentener.

⁴ II Zusatz: und söllent alles stebler sin.

- Waz ouch ein burger oder ein ingeseßen, der in der statt umb lon kouffmanschafft fürt ane holtz und col, als ouch vorgeschriben statt, der git von einem karren 1 d.
und von einem wagen 2 d.
- Des sint 72 dörffer ußgenommen, die deheinen zol gebent denne zolholtz, daz si ierlich geben söllent, ußgenommen die da in der stat kouffent oder verkouffent, da si merschetzen wellent als würt und grempper und der glich, die selben söllent gen den zoll als ander lüte.
- So git man von wine, der hie koufft würt, von einem phunde 4 d.
- Von wine, so ein frömder harbringet und in hie verkoufft, von einem phunde 4 d.
- Und sust von aller leye kouffmanschafft, es sie geschriben oder ungeschriben, die hie verkoufft würt durch merschatzunge willen von ye dem phunde 4 d.
- Die von A c h e und H a g e n n o u w e sint zolles fry.
- Wer hie in der statt geseßen und nit burger ist, der sol verzollen als ein gast.
- Welher ze Basel ysen, stahel, wegeysen und nagel veil hat und burger ist, der sol gen eime byschoff oder dem, der den zoll inne het, an dem fritag vor sant Thoman tag 6 d.
item fritag vor dem balmetag einen wegensen.
- Ein yeklich kessler sol im geben am fritag vor sant Thomas tag 6 d.
und am fritag vor dem balmtag 6 d.
- Ein yeklich schüchmacher, der in der statt burger ist, der git am fritag vor sant Thomas tag 3 d.
am fritag vor dem balmtag 3 stebeler
- Welher burger den zol entphurt, es sie phunt zoll oder fürgand zol und ouch den verfert, der ist vervallen ze besserunge 21 lb. und 1 helbeling, als dike er es tût, und ein gast 3 lb. und einen helbeling, ouch als dike ers tût.
- Welher karren oder wagen über Rine noch wine fart, kunt der by der selben tagzit her wider, so git der wagen 4 d. und der karren 3 d., ist er aber über naht, so git der wagen 6 d. und der karren 3 d.

St. A. Basel, Zoll A. 1. Nach der Schrift Anfang 15. Jahrhunderts.

- I. „ Gr. Weißbuch 141 v.
(außer dem letzten Posten!) Um 1411.
- II. „ Gr. Weißbuch 172.
(ebenfalls außer dem letzten Posten) Um 1420.

9. Hausgeldtarif um 1411.

*Also git man daz hussgelt in unserme koufhuss von disen noch-
geschribnen stücken.*

Item ein dũch von Mechel, von L ö f e n und des glich git ze hußgelt	4 d.
Von eime sòm ö l i n s	13 d.
„ ein gemein dũch	3 d.
„ ein B e h e m e r, ein K e r e r, ein Z a b e r n, ein closter dũch, ein S t r a b b u r g dũch, ein H a g e n o w e r, ein B a s e l dũch und des glich	2 d.
„ ein schũrlitz vardel, daz samenthaft verkouft wirt	1 sch.
„ wirt es aber bi den dũchen einzig verkouft, so git es	1 d.
„ ein stuck zwilchen oder K o s t e n t z e r l i n w a t oder des glich von ie dem stuck	1 d.
„ ein gugeler	1 d.
„ zwen mitteler	1 d.
„ ein swartz schũrlitz tũch, ein geschnürt schũrlitz tũch oder ein gespent schũrlitz tũch oder des glich git	2 d.
„ ein büteldũch	1 d.
„ ein zentener bõmwollen garn	4 d.
„ „ bõmwolle	3 d.
„ „ schoff wolle oder lampwolle	2 d.
„ „ flachs in garn	2 d.
„ „ wõllin garn	2 d.
„ „ hanffin garn	2 d.
„ „ flachs	2 d.
„ „ hanfs	1 d.
„ „ henffin werck	2 d.
„ „ saffrans	1 sch.
„ „ spetzerie, welherley es ist,	6 d.
„ „ figen oder mertrübel	3 d.
„ „ aland, swebel, seyffe, lorber, roukümy oder des glich	3 d.
„ „ möschin, möschentrot, isentrot oder des glich	3 d.
„ „ cuppher	3 d.
„ „ glokspise	3 d.
„ „ zin	3 d.
„ „ althefen, altpfannen, altkessi oder des glich	3 d.
„ „ spengeler geschröt	3 d.
„ „ bli	1 d.
„ „ blechfaz	6 d.
„ ein sòm L a m p a r t s c h stahels, sint zwo ballen,	4 d.
„ „ c u r s t a h e l, sint zwo ballen,	2 d.

Von ein zentener hert Kernesch stahel	2 d.
und des glich ouch so vil	
„ ein zentener zehestahel	1 d.
„ ein pfunt isens schinen	1 sch.
„ ein bürdi g a n s y s e n	1 d.
„ „ wegysen	1 d.
„ 100 sicheln	1 d.
„ ein balle wetzstein	1 d.
„ ein setz weyt	6 d.
„ ein zentener röti	3 d.
„ „ „ weydeschen	1 d.
„ „ „ hartz	„
„ „ „ wahs	„
„ „ hundert rinder hüte	6 d.
„ „ „ kalpfel	2 d.
„ „ „ lampfel	„
„ „ „ schoffel oder des glich	„
„ „ „ batzenleder	„
„ „ „ paris leder oder des glich	„
„ „ totzen löschfel	1 d.
„ „ hundert cröpfel	„
„ drü totzen füterleder	„
„ ein zentener gesaltzen swinenfleisch, unslit, smer, smaltz oder des glich	2 d.
„ ein zentener ancken	„
„ ein zentener kese	„
„ ein ziger	1 d.
„ ein zentener rindern hor oder vech hor	„
„ ein som oleyes	4 d.
„ ein vaß mit honig groß oder klein	„
„ ein tunne heringe	2 d.
„ ein strö bückinge	„
„ ein rinvische vaß	„
„ ein zentener vensterglaz	1 d.
„ ein schrin spiegelglas	„
„ ein wagen mit waltglaz und für vert	6 d.
„ ein karre	3 d.
„ ein reffe	1 d.
„ ein zentener	1 d.
Item waz in daz kouffhus gesetzt wirt zu verkouffende, es werde verkouft oder nit, so git man als vil, als ob es verkouft sie.	
„ ein wagen, der gewand für fürt git	1 sch.
„ und fürt er ander güt, so git er	8 d.
„ fürt er sin eygen güt, so git er nüt.	

Item ein karre git halb so vil.

„ ladet einer im koufhuse umb lon, da git der wagen 1 sch.
und ein karre 6 d.

Er für denn sin eygen güt, so git er nüt.

„ die under kouffer söllent als vil underkouffes nemen, als vil man ze hußgelt git und nit me.

„ waz in empfolhen wirt ze verkouffende, wirt daz verkoufft, sy sin da bi oder nit, so sol man in den underkouff gerwe gen.

„ waz in nit empfolhen wirt und ouch dazu sy nit redent, dar sol man inen halben underkouff geben, so der kouff in der stat geschehen.

„ wer in dem koufhuse ützit kouffet, der sol gen von ieglichem, also da vor geschriben stot, und so vil, so er es wider verkouffet, und der es kouffet ouch so vil.

St. A. Basel, Großes Weißbuch 142 v. u. 143.

10. Bestimmungen über die Transportpreise in der Basler Schifflutenordnung von 1430.

Es sol ouch von einem menschen, die unser burger sind, nit me lones untz gen Straßburg genommen werden denne 3 schilling Baseler pfeninge und untz gen Brisach achtzehen pfeninge und nit me.

Desglichen von frömden lüten 3 plaphart untz gen Straßburg und anderhalben untz gen Brisach.

So denn von einem menschen und einem phërit sament untz gen Straßburg 9 plaphart und von einem phërit allein 6 plaphart, es sye frömde oder heimsch, und halb so vil in denselben sachen untz gen Brisach und nit me ane geverde.

Sy söllent ouch die kouflüte, sy syent unser burger oder frömde, in der fürung irer koufmanschaft dahin als dahar, es sye gen Franckfurt oder an andere ende, früntlich halten und von dirre ordenunge wegen ni überschätzen in deheinen weg, wand sy uns zugeseit hand, sich darinn so früntlich ze haltende meynent, daz sy hoffent, daz dehein clegde darumb von inen kommen sölle.

Wenn ouch herschaft oder bilgerim oder stettbotten harkommet, die ire eigene schiffung haben wellent und damitte begerent gevertiget werden, die söllent ouch allezit gütlichen gehalten und mit stierlüten gevertiget werden in sölicher wise, daz sy einem stierman untz gen Straßburg nit me denn 2 guldin und gen Brisach einen geben söllent ze lone etc. und darüber nit me nemmen by iren eiden ane geverde.

St. A. Basel, Schiffsakten C I.

14. August 1430.

11. Aus der Schifflentenordnung um 1440.

Und ist der lone von lüte und gûte gesetzt in der wise, als harnach begriffen ist, darinne sich ouch die koufflüte mit inen lieden wellent. Dem ist also:

Des ersten sol man nemmen von einem ledigen menschen untz gen Straßburg	3 plaphart
und untz gen Brisach halb so vil.	
Desglichen sol man nemmen von einem ledigen menschen und von einem pherde untz gen Straßburg	10 pl.
und untz gen Brisach halp so vil.	
und von einem pherde sunders gen Straßburg	7 pl.
und gen Brisach halp so vil.	
Item sy söllent nemmen von eime Basel zwilich vardel untz gen Franckfurt von frömden und heimschen	3½ gl.
zû lon und nit me und sollent daby alle zölle dazwüschent bezalen und ußrichten one dez koufmans schaden.	
Item von einem drilich vardel davon sollen sy nemmen untz gen Franckfurt ze fürende für zolle und lon von frömden und heimschen	5½ gl.
Item von einem Swebischen schürlitz vardel für zoll und lon untz gen Franckfurt	2 gl.
Item von einem rippeltlechsten vardel, da zwentzig tuch inne sint, für zoll und lon untz gen Franckfurt	1½ gl.
und von einem vardel von Jenfe, da 16 tuch inne sint, gen Franckfurt für zol und lon	1¼ gl.
Item von einer gewand ballen von Meylant für zol und lon untz gen Franckfurt	3 gl.
Item von einem papiren vardel für zol und lon untz gen Franckfurt	5 gl.
Item von einem vardel spetzerien, des 4 söme sint, untz gen Franckfurt für zol und lon	7 gl.
und von me und minder nach margzale.	
Item von 3 vagat saffrans in eintzigem, das si verschieben mögent, untz gen Franckfurt für zol und lon	4 gl.
Item von einer gantzen ballen saffrans, da drie vagat inn sint, in vaße oder zu ballen geslagen untz gen Franckfurt für zol und lon	5 gl.
Item von einem söme bütteltûchs untz gen Franckfurt für zol und lon	1½ gl.
und me und minder nach margzal.	
Item von einem Winterthur linwat vardel in der gröÙe als ein Basel zwilich vardel für zolle und lon untz gen Franckfurt	5 gl.

- Item von einer gantzen ballen linwatz von Costentz in der
größi als ein schürlitzvardel untz gen Franckfurt für zoll
und lon 2 gl.
aber in derselben wise untz gen Mentze 1 $\frac{3}{4}$ gl.
me und minder nach margzal.
- Item von einem gantzen buhsvaß untz gen Franckfurt für
zoll und lon zu vertigende 10 gl.
me und minder nach margzal.
- Item von einem karren last batzen leders untz gen Franckfurt
für zoll und lon 5 $\frac{1}{2}$ gl.
und me und minder nach margzal.
- Item ein strupff sehesen leders (darumbe sol man Üllin Eberhart
fragen) untz gen Franckfurt für zoll und lon 8 gl.
- Item von 4 laden mit strelen untz gen Frankfurt 4 gl.
und von einem korbe mit strelen untz gen Franckfurt
für zoll und lon $\frac{3}{4}$ gl.
me und minder nach margzal.
- Item von sleygern, nadeln und anderer klutterye, die hie nit ver-
nottelt noch alle bedacht sint, darumbe mag ein koufman mit
ein schiffman überkommen; werdent si denn eins, wol und
güt, daby sol das bliben. Were dez nit und si umb die ver-
tigunge in den sachen stößig wurdent, wie si denn die 3
vertiger von den reten darzû geben voneinander entscheiden,
daby sol ein sölichs bestan und fürgange haben.
- So ist ouch harinne ze wißende, das alle vor und nach geschriben
löne heimschen und frömden glich sin sollent und genommen
werden, außgenommen dz ein frömder den zoll zû Kempes dar-
zû schuldig und verbunden sol sin, den schifflüten zuvor ab-
zetragende, (sid die unsern daselbs zolles frie sint).
- Und ist also harnach fürer geordent von den lönen ze gebende untz
gen Straßburg:
- Item des ersten von ein zwilich vardel, linwat vardel, von eime
papiren vardel und der glichen dingen untz gen Straß-
burg von einem allein ze füren 8 pl.
ze lone, also daz der koufman den zoll datzwüschent selbz
abetragen und bezalen sol.
- Item von einem schürlitz vardel von Lamparten oder von
Jenff, da 20 oder 16 tuch inne sint, untz gen Straß-
burg 3 pl.
- Item von einem wulsagk untz gen Straßburg 4 pl.
- Item von einer ballen gewand von Kume untz gen Straß-
burg 4 pl.
- Item von 4 laden strelen untz gen Straßburg 8 pl.
also das die koufflüte in solichen dingen allen die zölle da-

zwüschent ußrichten und bezalen und das von me und minder in sölichen sachen nach margzal genommen sölle werden und von heimschen und frömden glich, ußgenommen daz die frömden den zoll zü Kempf darzü abetragen söllent, als vorgemeldet stat.

Were ouch sache, das herrschafft oder stettbotten kement, die ir eigene schiffunge kouffent und damitte begertend, gevertiget werden, die sol man fürdern und inen stierlüte geben, so vil si der bedörffent, also das si einem stierman untz gen **S t r a ß b u r g** nit me zu lon geben söllent denn 2 gl. und sin kost und gen **B r i s a c h** halp als vil.

Were ouch, das ein herre ein schiff oder me verdinget, es were gen **M e n t z** oder gen **C o l n**, welher schiffman den herren verdinget, der sol in ouch füren und den gewinn teilen mit denen, so in siner gesellschaft sint, und in derselben wuchen, die im zugehort, one intrage.

Item welher zu den lüten spricht: Ich wil üch gen **S t r a ß b u r g** füren und was ir dort me müssen geben, denn ich üch sage, daz wil ich für üch geben, der ist einen gulden ze besserunge verfallen.

Item wer lüte oder last gen **C ö l n e** verdinget und das obwendig **M e n t z** verkoufft oder wer für **S t r a ß b u r g** verdinget ze varende und denne das ze **S t r a ß b u r g** verkoufft oder einem andern empfilhet, der ist 4 gl. by dem büchsen gelt verfallen ze bebrunge. Daz ist also ze merken, wa hin und wie verre ir dheiner last oder lüte verdinget ze fürende, dahin sol er sy ouch füren und keinem andern ze kouffende geben noch ufstoßen, wand vor zyten schade davon ist komen lüte und güt.

St. A. Basel, Schiffsakten
C 1/3.

Undatiert (um 1440!).
Uellin Eberhart 1430—1440 im Rat!

12. Aus der Schifflutenordnung um 1470.

So dick sich ouch yemer begibt, das 25 lidige mönschen und dar uber der vertigung des Ryns begeren, die söllen die schifflut on all hindrung und widerred von statt füren und vertigen und sol ein yetlich lidig mönsch ze fürung geben 4 Basel plaphart untz gon **S t r a ß b u r g** fur zoll und lon und gon **B r i s a c h** halb so vil.

Fügte sich ouch dheinest, das 10, 12, 14, 16 oder me ungevarlich lidiger mönschen an den Rin kement, der vertigung begertten und so vil als 25 lidiger mönschen für lons geben woltint, wie vorstat, von den sol solich gelt on verrer steigerung genomen und da mit on uffzug oder sumnisse gevertiget und von statt gefürt werden.

Begeb sich ouch dheinest, das frömd oder heimisch in einem nachhen oder cleinen see schifflin begertten gevertiget werden, also das ir 4, 6 oder 8 personen werent, von den sol 3 guldin bis gon Straßburg genommen und da mit on hindrung und sumnisse gevertigett werden, doch mit dem underscheid, das dieselben personen allenthalben sich selber verzollen, ouch die rugknecht one entgeltniß der schiffluten haltten und haben sollen.

Wer aber, das einer, 2 oder 3 begertten, gevertiget ze werden durch einen oder zwen weyding, dem sy getruwen woltint, der oder die selben sollen ouch on allen verzog gevertiget und fur ye einen weyding 2 guldin und nit me genomen und damit on wytter ersüchung bis gen Straßburg fur zoll und lon gevertiget werden und gon Brisach halb so vil, also das der oder die, so gevertiget werden wollen, die weyding allhie selb bestellen, die sy ouch zû Straßburg wider fur sich selb verkouffen mögen, ob die schifflutt weyding inen nit bestellen weltint.

Sy sollen ouch nemen von einem lidigen menschen und von einem pherd 10 alt plaphart untz gon Straßburg und untz gon Brisach halb so vil und sol die person, sy sie frömd oder heimsch, sich selb und dz pherd verzollen, und von einem lidigen pherd sonders gon Straßburg 6 alt pl. und der, deß dz pherd ist, sol dz pherd selb verzollen, und untz gon Brisach halb so vil.

Item sy sollen nemen von einem Basel zwilch vardel untz gon Franckfort von frömden und heimschen $3\frac{1}{2}$ guldin ze lon und nit me und sollen da by all zöll da zwischen bezalen und us richten one des kouffmans schaden. Und untz gon Straßburg 12 Basel pl. und sol der kouffman das selb verzollen. Doch dz das vardel 32 stuck und nit me halte, dann hielte es me, das sol furer geben nach marchzal.

Item von einem drilich vardel da von sollen sy nemen untz gan Franckfort fur zoll und lon von frömden und heimschen $5\frac{1}{2}$ gl. und untz gon Straßburg 12 Basel bl. und sol der kouffman das verzollen. Doch das das vardel 54 stuck halte und nit me, denn hielt es me, sol geben nach marchzal.

Item von einem swebschen schurlitz vardel 2 gl. fur zoll und lon untz gon Franckfort und untz gon Straßburg für zoll und lon 12 Basel pl. oder von einem vardel zû fürlon untz gon Straßburg 5 Basel pl. und verzoll es der kouffman selber.

Item von einem rypplechten vardel, da 20 tûch inn sind, fur zoll und lon $1\frac{1}{2}$ gl. untz gon Franckfort und von eim vardel von Yeff, da 16 tûch inn sind, $1\frac{1}{4}$ gl. untz gon Franckfort fur zoll und lon und untz gon Straßburg fur zoll und lon 8 Basel pl. oder 3 Basel pl. vom vardel und verzoll es der kouffman selber.

Item von einer gewandt ballen von Meyland fur zoll und lon untz gon Franckfort 3 gl. und untz gon Straßburg fur zoll und lon $\frac{3}{4}$ gl. oder 6 Basel bl. von der ballen und verzoll es der kouffman selb.

Item von einem pappiren vardel, da 8 ballen inn sind, fur zoll und lon untz gon Franckfort 5 gl. und untz gon Straßburg von yedem bällin 1 Basel pl. und sol der kouffman dz selb verzollen.

Item von spetzerye sollen sy nemen von einem sôm untz gon Franckfort fur zoll und lon $1\frac{1}{2}$ gl. und untz gon Straßburg von eim sôm 12 Basel bl. oder von eim sôm untz gon Straßburg 4 Basel pl. und sol es der kouffman selb verzollen.

Item von allem zentner gütt usgenomen sidenwott und saffran sollen sy nemen untz gon Straßburg von einem zentner fur zoll und lon 4 Basel pl.

Item von 3 vagatt saffrans in einzigem, das sy verschieben mögen, untz gon Franckfort fur zoll und lon 4 gl. und sol die wog ston zû dem kouffman des verschiebens halb. Item aber sust saffran sol untz gon Straßburg als zentner gütt gehalten werden, doch das der kouffman den saffran selb verzollen sol.

Item von einem sôm büttel tûch untz gon Franckfort fur zoll und lon $1\frac{1}{2}$ gl. und von me und mynder nach marchzall und untz gon Straßburg sol es gehalten werden, wie da vor von der spetzerye geschriben stat.

Item von einem Winterthur linwatt vardel in der größi als ein Basel zwilch vardel fur zoll und lon untz gon Franckfort 5 gl. und untz gon Straßburg sol es gehalten werden, als da vor von dem zwilch vardel geschriben stat.

Item von einer gantzen ballen linwatt von Costentz in der größi als ein schurletz vardel für zoll und lon untz gon Franckfort 2 gl., aber in der selben wiß untz gon Mentz 2 gl. mynder 1 ortt und von me und mynder nach marchzall und untz gon Straßburg sol es gehalten werden, als da vor von dem Swebschen schurletz vardel gemeldet stat.

Item von einem gantzen buchß vaß untz gon Franckfort fur zoll und lon zu vertigen 10 gl. und von me und mynder nach marchzal und von einem gantzen buchß vaß untz gon Straßburg 1 gl. und sol es der kouffman selb zollen und von einem halben vaß halb so vil lons.

Item von einem karren last batzen leder untz gon Franckfort für zoll und lon $5\frac{1}{2}$ gl. und von me und mynder nach marchzal und untz gon Straßburg von yedem hundert leders 6 Basel pl. fur zoll und lon.

Item von einem strupp sehesen leder fur zoll und lon untz gon Franckfort 8 gl. und untz gon Straßburg sol es gehalten werden, wie da vor von dem zentner gütt gemeldet stat.

Item von 4 laden mit strelen oder piffen untz gon Franckfort 4 gl. und von einem korb mit strelen oder piffen untz gon Franckfort $\frac{3}{4}$ gl. fur zoll und lon und von me und mynder nach marchzal und untz gon Straßburg von einer ballen strell oder piffen 2 gl. und 8 Basel pl. fur zoll und lon.

Item von schleiygern, nadeln und ander klutterye, die hie nit alle uff-gemerckt, verschriben noch bedacht sind, dar umb mögen frömd und heimsch mit einem schiffman uberkomen; werden sy den eins, wol und gütt, da by sol es bliben, were deß nit und sy umb die vertigung in den selben sachen zweytracht wurdent, dar umb sollen sy die vertiger, so von dem rat dar zû geordnet sind, vereynen und dar umb entscheiden und was die dar us machen, da by sol solichs ein bestandt und furgang haben.

St. A. Basel, Schiffahrts-Akten C 1.

Nach den Namen der Ratsmitglieder um 1470.

13. Fürgender zoll.

ernüwret sabbato vor Cantate anno (14) 87 (On den pfundzoll).

Von eynem schüchigen floß	16 d.
Von eynem spennigen floß	1 sch.
Von eynem gemündigen floß	8 d.
Von einem floß dylen	18 d.
Von einem 1000 rebstecken	1 sch.
Von 100 latten	18 d.
Item ein floß uß dem E m e n t a l gibt ein yedes rüder	6 d.
Von einem 40 schüchigen und sust von einem gantzen jurbööm von yedem	1 sch.
Von einem blöchlybööm	1 sch.
So geben die von B r i s a c h von yedem floß nit mee dann	4 d.
und von einem 1000 rebstecken ouch	4 d.
und von einem 100 latten.	
Doch dz sy nit zwen oder drye flöß uff einander binden und für eynen floß achten als bißher bescheen ist. Dann wo es geschee, sollen sy von yedem floß in sonders wie obstat zollen.	

St. A. Basel, Zoll G 1.

14. Stadtzoll-, Bischofszoll- u. Hausgeldtarif 1489.

Ernüwerung kouffhussordnung lune post letare anno (14)89.

Fürgand zoll.

	Stat- zoll	Bischoff- zoll
Item ein soum saffran	} 1 fl.	15 d.
„ syden und gulden gewand		
„ schleyer		
„ korallen		
„ nodlen		
„ gwand, so über berg gat	1/2 fl.	6 d.

Item ein soum tuch von Mechel, Löffen, Lündesch, Brug und der gleich, tüt 12 tuch	4 sch.	13 d.
„ Hagnower, Straßburger, Colmer und der gleich tücher, tüt 15 tuch	4 sch.	15 d.
ein schurletz fardel	8 sch.	6 d.
ein linwat fardel	$\frac{1}{4}$ fl.	13 d.
ein trilch ball von Solotorn	$\frac{1}{2}$ fl.	13 d.
ein ball zwilch von Maßmünster, haltet gewöhnlich 32 stück	$\frac{1}{4}$ fl.	13 d.
ein ball papir, haltet 8 klein bellin	$\frac{1}{2}$ fl.	13 d.
ein soum Cleremont	$\frac{1}{2}$ fl.	13 d.
ein soum Venediger güt als specerye	$\frac{1}{2}$ fl.	13 d.
ein vaß malmasier	$\frac{1}{2}$ fl.	13 d.
ein ball bomwull	$\frac{1}{2}$ fl.	13 d.
ein soum Meylander pfennwert als schel- len und ander der gleich	8 sch.	13 d.
ein soum endich	$\frac{1}{2}$ fl.	13 d.
ein soum flore	$\frac{1}{4}$ fl.	6 d.
ein soum schlechte kremerye als seckel, nestel, harnessch und deß gleich	$\frac{1}{4}$ fl.	6 d.
ein sack engelsch wull	$\frac{1}{4}$ fl.	13 d.
ein vaß buchs von Proventz	$\frac{1}{2}$ fl.	6 d.
ein vaß buchß schlecht holtz	6 sch.	3 d.
ein strel lade	2 sch.	2 d.
ein korb schlechter strel	18 d.	2 d.
ein korb pfiffli und schifflin	18 d.	2 d.
von ybenholtz von dem hundert	3 d.	1 d.
ein centner wachs	1 sch.	1 d.
ein centner vigen, trübel, mandel, ryß, bom- öl, vittriol, spon grün	8 d.	13 d.
ein centner gedruckter bücher	1 sch.	8 d.
ein centner alant, schwebel, lorber, seyffen und der gleich	6 d.	3 d.
ein legel termentin		
ein centner filtzhütt	4 d.	2 d.
ein centner kriden, winstein, hartz	2 d.	1 d.
ein centner röti	4 d.	1 d.
ein setzy weid	8 d.	1 d.
ein som gefill	$\frac{1}{2}$ fl.	13 d.
ein centner sehesin leder oder 3 brüderlin	2 sch.	2 d.
3 centner kropfel	4 sch.	13 d.
3 hundert Bernsch oder Friburger leder	4 sch.	13 d.

Item 1 hundert ungerbt kalb oder schof fäl	8 d.	2 d.
1 ungerbte rintzhut, low rinden	2 d.	1 d.
1 lb. ysen	4 sch.	20 d.
1 hundert segessen	18 d.	13 d.
ein ball stahel	3 d.	13 d. ein som
ein schilling ysen	3 d.	1 d.
ein som L a m p e r s c h stahel	1 sch.	1 d.
ein ball stab ysen	3 d.	13 d. ein som
ein ball wegessen und vech	2 d.	1 d.
ein mulystein, ein großer schliffstein	1 sch.	4 d.
von 2 kleinen schliffsteinen	1 d.	1 d.
ein centner mösch	8 d.	1 d.
ein centner kupffer, zin	6 d.	1 d.
ein centner ply, glette	3 d.	1 d.
ein centner geschmitz ysens	2 sch.	2 d.
ein plech veßlin	2 sch.	2 d.
ein vaß ungeschliffen wetzstein	6 d.	2 d.
ein ball L a m p e r s c h wetzstein	6 d.	2 d.
ein tuchscher	2 d.	1 d.
ein centner schofwull auß diesem land	1 sch.	1 d.
ein centner flachß	6 d.	1 d.
ein centner zwirn	1 sch.	2 d.
ein zentner wiß garn	1 sch.	2 d.
ein centner row garn	6 d.	1 d.
ein centner hanff strou	4 d.	1 d.
ein centner rouw hanf	2 d.	1 d.
ein som B e r n s c h bendel	4 sch.	11 d.
ein centner berwer	3 d.	1 d.
ein tonn honigs	1 sch.	3 d.
ein tonn ölys	1 sch.	3 d.
ein tonn hering, ein strow bücking	6 d.	2 d.
ein ball stockfisch	1 sch.	3 d.
ein tonn viol farw	1 sch.	3 d.
ein centner angken, Schmer, unsplit, schmaltz, gesaltzen fleisch	2 sch.	1 d.
ein ziger	1 d.	1 d.
ein zentner keß und von 10 S c h w i t z e r kesen	6 d.	1 d.
ein sack habermel, muß, senf, magsomen	1 sch.	1 d.
ein sack zibel somen, kabeß und der glich	1 sch.	3 d.
ein sester muß und der glich	2 d.	1 d.
von betten und hußrat, so hie koufft und en- weg geführt wirt, wirt gnug mit dem pfundt zoll.		

Item von betten und hußrat, das ein jud durchfür, sol man, als vil das wert ist, den pfundt zol nemen.

ein wagen mit fenster glaß	2 sch.	3 d.
ein trinckglaß gehört dem zoller.		
ein centner wilder saffran	1 sch.	1 d.
ein centner zynen geschirr	1 d.	1 d.
ein bett	2 sch.	3 d.
ein pfulwen	8 d.	1 d.
1 küssy	4 d.	1 d.

Hussgelt.

Ein tuch von Mechel, Lundesch und der glich, was über 12 fl. ist	6 d.
Ein Herntaler, Asteter, Matrieler und der glich, was über 12 fl. ist	4 d.
Ein yeglich gefewt Rinsch tuch als Turier, Trieler, über 8 fl. Was 8 fl. und dorunder ist	3 d. 2 d.
Ein schurletz, ein zwilch, linwat von Costentz, ein büttel tuch und deß glichen	1 d.
Ein Galler zwilch	4 d.
Ein Ulmer, ein geschnürtz und gespentz	4 d.
Ein schurletz fardel	2 sch.
Ein centner bomwullgarn	1 sch.
Flehsen garn, wißer zwirn	4 d.
Ein centner flachs, henffen garn deßglich	2 d.
Ein centner hanff	1 d.
Ein centner lampwull	2 d.
Ein centner bomwull	6 d.
Ein centner lumpen und lim	1 d.
Ein pantzer	4 d.
Ein centner ymber, negelin, paris körnlin, zymment, zittwen, und der glich	1 sch.
Ymber, pfeffer, zucker, rosinlin, presill der glich	8 d.
Ein centner rot kümy, lorber, alant, seiffen, ryß, termentin, figen, trübel, gummy, schwebel	3 d.
Ein riß pappir	1 d.
Ein belly pappir	3 d.
Ein centner mösch, möuschen trat ein centner	1 d.
Ein centner ysen trat	4 d.
Kupfer, zin, glockenspiß, alt hefen, alt kessy, alt pfannen, geschrot, spreßglaß oder der glich	3 d.
Ein nut bomolys	4 d.
Ein ball stockfisch	1 sch.

Ein guldin wert stockfisch, blattißlin	1 d.
Eins guldin wert stockfisch, blattißlin	1 d.
1 hundert buchs	2 d.
Ein zentner hirtzhorn	1 d.
Ein lb. endich	
Ein zentner ply, gletty, kriden und der glich	} 1 d.
Ein centner winstein	
Von ein plech vaß	6 d.
Von andern geschmid als von ringlin, bastnegeln und der glich sol man nach margkzall eins guldin wert nemmen	1 d.
Ein som L a m p e r s c h stachel, ist 2 punt,	4 d.
Ein som k e r n stachel	6 d.
Ein centner k e r n stachel als mock und der glich	2 d.
Ein centner ysen oder ein punt ysen	1 d.
Ein pfundt ysen gitt	1 sch.
1 hundert segessen	8 d.
1 hundert sichlen, ein burdi wegessen, ein ball ungeschliffen wetz- stein	1 d.
Ein ball geschliffen wetzstein	2 d.
Ein setze weid	6 d.
Ein centner röti	3 d.
Ein centner weidesch	1 d.
Ein centner wachs	6 d.
Ein centner hartz	1 d.
1 hundert rintzhut	6 sch.
1 rintzhut rouw	1 d.
1 gerwte rintzhut	2 d.
1 hundert schaffhut, batzen wiß	4 d.
1 hundert kalbs fel	6 d.
Bunt oder totzet lösch, futer leder, kröpffel	2 d.
Grösgin leder, keß leder und sehesin	4 d.
1 hundert galant leder	6 d.
Ein centner unscnit, gesaltzen schwinen fleisch, schmaltz, schmer, ancken	2 d.
Ein wald ziger	2 d.
Ein S c h w i t z e r ziger	3 d.
Ein som ölys, ein tonnen honigs	4 d.
Ein tonnen hering, ein strow bücking	2 d.
Ein lb. landt saffran	4 d.
Ublendiger tustkan, ort, munpherer von ein liber von stumpff	1 d. 2 sch.
1 lb. endich, safflor und der glich, was nit bestimpt ist, ye von 2 gl. wert	1 d.
Ein strel lad	2 d.

Ein korb piffen, strel, löffel, nestel und der glich von 2 gl. wert	1 d.
Ein centner flachs	4 d.
1 tonnen vielfarw	4 d.
Tafel glaß, schibenglaß, trinckglaß ye von 2 fl. wert	1 d.
Von einer trucken schibenglaß	6 d.

Unnd als vil man hußgelts gibt von dem, das im kouffhus geliffert oder verkoufft wirt, als vil sol man nun hinfür ze underkouff ouch geben; was aber ußerthalb geliffert wirt, gibt halben underkouff.

St. A. Basel, Kleines Weißbuch 117 ff.

15. Einzelfragen des Rheinbrückenzolls. Anfang 16. Jahrhunderts.

Des zollers uff der rinbruck anbringen.

Item die wägen, die das gut von Frankfurt bringen und über die bruck faren, da weiß ich nit, was ich nemmen sol, denn ich kein ordnung darumb han.

Item die in dem zolholtz sitzen, die meynen, sy sollen halben zoll geben, sy füren umb lon oder nit; so meynen ich, wenn sy umb lon faren, so sollen sy als vil geben als ein anderer, wenn sy aber ir eigen gut füren, so geben sy halben zoll.

Item die unsern, die umb lon faren, ob sy nit ouch zollen sollen oder nit?

Item die roß und karren von inen selber handt und innen selber ir gut füren, die meynen, sy sollen nit geben.

Item wenn ein frömbder hie weidling koufft, so meynen sy, sy sollen zu zoll gen nit me denn 2 d. und nit den pfuntzoll, als es sich in dem kouff trifft.

Item die weyding, die uß der W y s e n kommen und hie fur nieder faren, gend weder hie noch zu K e m b s; ob das sin sol oder nit, setz ich zu uch.

Item die win an schuld har in füren, die meynen, sy sollen nit me gen denn 2 d.

Item mit den steinknechten.

Item wie ich mich halten sol mit denen, die den kornzechend kouffen uff dem lannd und in har in in die stat füren, ob sy des zolls frye syen oder nit?

Item die den winzechend oder zinßwin umb lon füren, ob sy zoll frye syen oder nit?

Item die edlen als herr Heinrich von Baden oder sin gelichen, was die füren über die bruck oder den Rin ab, ob sy zolles frye syen oder nit?

Item die von Zürich oder Lutzern verkouffen den unsern die schiff; ob sy da von zoll sollen geben oder nit?

Item die fleckling, die uff der W y s e n uff dem tich komen und für nyder faren, ob die hye oder zu Kembs nüt geben?

Item ir hand mir ein ordnung geben von den floßen; da weiß ich nit, wie ich mich halten sol mit dem Kembs zoll, denn der zoller zu Kembs nimpt den zoll nit, denn die mit den flößen mogen zu Kembs nit zu landt kummen. Beger ich ouch ein wissen.

Item die floß mit den vassen oder schiff mit vassen, da han ich kein ordnung, was ich nemmen sol, die oben herab komen und für niederfaren.

Item die uß dem E l l s a s har faren zu dem merckt und uff den merckt verkouffen und den win uber die bruck füren, was ich von einem wagen oder karren nemmen sol?

Item die winkarren, so die kömen an dem obend oder an dem morgen, so gend die am oben ein vierer und die am morgen ein rappen; ob das sin sol oder nit?

Item die mit lumpen oder lym uber die bruck faren in des marggrafen landt oder ander ding füren und nit in dem kouffhuß laden oder entladen, was die geben sollen?

Item ouch die selben, die in der kleinen stat entladen, weiß ich nit, was ich nemmen sol von einem wagen?

Item die unsern, die da flöß, tylen, rebstecken oder latten den Rin nider füren uff dem wasser und vor verkoufft ist, was die geben sollen?

Item die unsern, die hie laden in dem kouffhuß und iren lon nemmen, was die geben sollen uber die bruck?

Item mit den schaffen und mit schwinen, die uber die bruck gangen, weiß ich nit, wes ich mich halten sol.

Item die in der großen stat pflegen ze geben, wenn sy inen selbs nach win faren, von einem wagen 16 d. und von einem karren 8 d. Wenn sy aber umb lon faren, so gitt ein wagen 2 sch. und 1 karr 1 sch. Die haben bisher nit me wollen geben, denn von einem wagen 10 d. und von einem karren 5 d.

Item von alter har hatt man geben vom som gut, so uff dem Rin gefürt wirt, ye von zweyen somen 1 guldin; yetzo gibt man von vier somen 1 guldin.

Item von alter har haben unser burger die metzgere geben ye von einem rind, so man har in tribet, 1 d.; yetzo wollen sy nützit geben und besunder Lutzellman.

Item die schifflüt hand ein harkomen, wenn der nebel lit, so faren sy gon Merckt.

Item wenn sy ettlich haben, so sol man sy vertigen.

Item welhe denen zugehoren, die faren wollen, die sollen ußtreten.

Item Rosenblatt gitt nüt von sinen schiffen.

Item unser schifflut kouffen hie schiff und denen sy abkouffen, gend kein zoll.

Item die schifflüt lichen schiff hinweg umb lon.

Item die salmen, das saltz . . .

Item Herman Rul von Och beclagt sich, dz in unser schiff lüt zu lang uffenthalten haben und im uber ir ordnung, so da wisen sol, wie vil sy von gut, wie vil sy von lüten, ouch von einigen personen nemmen sollen, (gefordert). Den haben sy drye tag uffenthalten und in nüt vertigen wöllen, sunder die bilger hinweg gefurt und in hie gelassen. Des beclagt sich ouch Mathe de Luca, der uff obgenant zit, nemlich crucis zu herbst, mit im gefaren ist.

St. A. Basel, Zollakten E 12.

Anfang 16. Jahrhunderts.

16. Zolltarif von Ottmarsheim um 1480.

Dis ist der zoll rodel des zolles ze Otmershem, nach dem und in die zoller von alters har genommen und uffgehebt hand.

Item eyn wagen mit wyn git	2 rappen
eyn karren, die wyn furt,	1 „
eyn wagen oder karren, der zentner gut furt, git von einem zentner	1 „
eyn wagen, der gewant oder desglich oder solich ding furt, der git	6—8 plaphart
oder dor nach er geladen ist.	
eyn karren halb als fil, ouch dor nach er geladen ist.	
eyn wagen, der leder oder gefill furt, git halb als fil ze zoll, als davor stat von gewant und des gleichen.	
und eyn karren der git ouch halb als vorgeschriben stot.	
eyn kremer, der sinen krom uff sinem karren furt, der git	6 rp.
oder dor noch er swer furt.	
eyn wagen, der wullseck furt, von einem wullsack	4 rp.
eyn karren halb als fil, ouch dor noch er geladen ist.	
eyn wagen, der lebendig fisch furt,	2 sch. rp.
oder so fill fischen wert.	
eyn karren, der da lebend fisch furt, halb als fil.	
eyn wagen oder karren, der stockfisch furt, git von einem hundert	1 rp.
der hanff furt, von einem zentner	1 rp.
der korn oder haber furt, von einem viertel	1 rp.
der da zibell, knobloch oder retich furt, von einem geschirr eyn tuken zybelle, retich oder knobloch.	
von einer tonen honges	1 rp.
von yegklicher tonen hering	1 rp.
von einem stro bucking	1 rp.
eyn burdin isen	1 rp.
eyn burdi stahel	1 rp.

Item eyn schilling ysen	1 rp.
eyn hundert segysen	1 sch. rp.
von einem wissen Stroßburger tuch	1 rp.
und sunst von anderen tüchen des glich.	
von eynem bett	2 rp.
von eynem pfulwen oder küssy	1 rp.
von kisten, trogen, husplunder ouch in bescheidenheit, dor noch es ist.	
eyn pferd geladen, das eyn sön treyt,	6 rp.
eyn esel git	9 rp.
eyn ledig pferd an der hand	2 rp.
eyn rind	1 stebler
eyn kû oder kalb ouch als fill.	
eyn swyn	1 st.
zwey schoff oder spinwider oder lanber	1 st.
eyn lebender jude git	5 sch.
und 3 würffel.	
eyn toter jud solt zwuren als fill geben.	
sust ander ding, dz man nit als eigentlich beschriben kan, git noch den obgeschribenen stucken noch glichen bil- lichen dingen.	
und was gen Nuwemburg uber Ryn got oder uber Ryn har kompt, git glicher wyß den zoll, als ob es durch Otmershem gienge. Desselben glych, was den Ryn aber got und ze Otmershem lendet und da abge- laden wirt ouch also.	

St. A. Basel, Kleines Weißbuch 163.

Um 1480.

17. Tarif des Zolles zu Kembs.

Dis is der zoll ze Kempis und sol genommen werden, als hienach ge-
schriben stat, den wir von Herr Berchtolten von Stouffen und sines bruder
kinder gekouft hand, und . . .

Item von eim schürnitz vardel	4 plaphart
„ „ einer ballen, die über berg kumpt mit gewant und den Rin abgat	4 pl.
„ „ eim sack mit flemischer wollen	„
„ „ „ zentener gemeiner wollen	6 d.
„ „ „ som saffrans	8 pl.
„ „ „ „ anderer spetzerie, welherley das ist,	4 pl.
„ „ „ „ in einer Venedier ballen von ye dem som	„
„ „ einer ballen mit bomwollen	„
„ „ eim som gefildes	„

Item von eim linwat vardel	4 pl.
„ „ „ som büteltucheren	„
„ „ „ zwilich vardel	3 pl.
„ „ „ wagen last leders	6 sch. d.
„ „ „ karrenlast	3 sch.
„ „ „ hundert leders, daz nit wagen noch karren last mag sin	1 sch.
„ „ eim gantzen vaß mit leder	8 pl.
und von eim halben vaß	4 pl.
„ „ eim vaß mit buchß	3 pl.
„ „ „ vardel mit papir	2 sch.
„ „ „ phund ysens	„
„ „ einer ballen stahels	4 d.
„ „ „ burdi g a n s ysens	„
„ „ „ „ wegysen	2 d.
„ „ eim zentener möschin, kupffers, ysentrat, möschinrat, hafenzüg, gloggenspis, zin, bly und desglich, es sie ge- wercket oder ungewercket	4 d.
„ „ eim zentener wachß	6 d.
„ „ „ yeglichen tuch, es sie geferwet oder ungeferwet,	2 d.
„ „ eim hundert segessen	1 sch. d.
„ „ eim hundert sichlen	1 d.
„ „ einer ballen mit gesliffenen wetzsteinen	6 d.
„ „ eim vaß mit ungesliffenen wetzsteinen	6 d.
„ „ eim zentener swebel, lorber, seyffen, alant und des glich	4 d.
„ „ „ figen, trübel, mander, ris und des glich	4 d.
„ „ einer thonen honges	1 sch. d.
„ „ eim sòm ôleys	1 sch. d.
„ „ eim zentener ancken, smaltz, smer, unschlit, swinyfleisch und desglich	4 d.
„ „ eim zigeren	2 d.
„ „ eim zentener setzweide	3 d.
„ „ „ rôtin	2 d.
„ „ „ kriden	1 d.
„ „ eim korb oder laden mit strêlen	1 sch. d.
„ „ eim reff oder kramkorbe mit kram	2 d.
„ „ eim vaß oder schiblin mit saltz	1 sch. d.
„ „ eim zentener flachßes oder hanffes	4 d.
„ „ „ garnß	2 d.
„ „ „ viltzhüten	2 d.
„ „ „ hartzes	4 d.
„ „ „ zirmidan	4 d.
„ „ einer rindes hut	1 d.
„ „ eim zentener glaßes, welherley das ist,	4 d.

Item von ein bette von ye dem zopff	4 d.
und von anderem hußrat nüt.	
„ „ einer thonen heringen	4 d.
„ „ ein strow bückingen	4 d.
„ „ ein geschirre gesaltzner vischen	4 d.
„ „ ein salmen oder lachs	4 d.
„ „ lebenden vischen nach marchzal, als der zoller saht, daz das floßschiff groß oder klein ist.	
„ „ ein viertell weißen oder kernen	8 d.
„ „ „ dingkelen, roggen, habenen und gersten	4 d.
„ „ „ erwis, linsin, bonen, habermel und anderem gemüs	6 d.
„ „ „ zibelsämen	6 d.
„ „ ein fuder wins	1 sch. d.
„ „ „ halben fuder wins	1 sch. d.
„ „ „ fuderigen winvaß	2 d.
und von ein halben	1 d.
„ von ein hundert iginen holtzes	6 d.
„ „ „ großen win näwen	2 sch. d.
„ „ „ andern näwen	1 sch. d.
„ „ „ floß, da vier strich uff sind, und darunder nach marchzal	6 sch.
„ von einer tannen	6 d.
„ von ein weidling	4 d.
„ von ein pherit	4 d.
„ von ein esel	4 d.
„ von ein rinde	2 d.
„ von ein kalb	1 d.
„ von ein mastswin	2 d.
„ von ein magren swin	1 d.
„ von ein schaff, spinnwider, bock und geiß von ein jeglichen	1 d.

Item . . .

St. A. Basel, Großes Weißes Buch 173r—174r.

1. Hälfte 15. Jh. (wohl bald nach der Erwerbung 1421!)

18. Zoll an der Wiesenbrücke.

Einrichtung des Zolles 1433.

«Wand dahar in vergangen ziten leider vil lüten ritende und gande und ouch gütz, als uns eigentlich fürkommen, offenbar und kuntlich ist, in dem wasser genant die *W i s e* von sines unsteten louffes wegen ist undergangen, ertruncken und verdorben, darumb wir ouch dem almechtigen gott ze lobe und ze eren und der welte ze nutz und ze trost . . . mit wissen und gehelle des edeln, wolgeborenen herren margraff Wilhelms von Hoch-

berg, herren ze Röteln und ze Susenberg . . . ein brugk über dasselb wasser genant die Wise, datzû ander kleine brügklin und den weg davon und datzû mit großem kosten und erbeit machen hand lassen . . . Darumb so hand wir ufgesetzt ein weggelt oder bruggelt by derselben Wisenbrugken ze nemende, nemlich:

Item von einem geladen wagen, pherden, schiff und geschirre	8	Baseler d.
„ von einem geläden karren	4	„
„ von einem leren wagen, ob er nüt wider heim vart,	4	„
„ von einem leren karren	2	„
„ von einem menschen, das ze roß darüber ritet oder ze fuß gat	1	„
„ von einem gehürnten houpt	1	„
„ ein roß	1	„
„ ein verlin	1	„
„ ein geiß	1	„
„ zwey kelber	1	„
„ vier schoff	1	d.
„ herren, stettbotten, geistlich lüte und reisig gesellen gebent nützit.		

Ouch desselben herren des marggrafen lüte solichs bruggeltz ze gebende nit getrenget werden sollent . . .

Wie dick einer zem tag ze fûs darüber gat, von dem sol der gantz tag us 1 d. genommen werden.

Welher der unsern denn win umb lon über die brugk fûrt, von dem sol ein bruggelt zem tag us genommen werden, es were denn, dz er me denn einer personen fûrte; alz vil personen er denn umb lon fûrte, alz dick solte er ouch zum tag zollen.

St. A. Basel, Großes Weißbuch 206.

23. Juni 1433.

19. Der zoll und bruggelt an der Wise (bald nach 1433).

Übereinstimmend bis und mit « schoff », dazu weiter:

Item herren, stettboten, geistliche lüte, reisige gesellen, (concilium lüte), und der als arm ist, dz er nützit ze gebend het, geben nützit.

(Item wer umb lon furt, er sie geistlich oder weltlich oder unsers herren des margraven, der sol dz brugelt geben; sust geben unsers herren des margraven, die dz ir furent, nüt.)

(Item wer zehende oder zins on lon harinn furt, der git nüt, es gehor wem es welle.)

St. A. Basel, Großes Weißbuch 143.

Nach 1433 und vor dem Schluß des Konzils 1448.
(Spätere Zusätze eingeklammert!)

20. Der zoll uff der Wisen brugg (15. Jahrhundert).

Inhaltlich völlig übereinstimmend, doch mit folgender Einzelbestimmung:
Item der margroff und alle die sinen, die nitt umb lon farend, sind deß
brugg zolls lidig.

Zollbüchlein des 15. Jahrhunderts im St. A. Rheinfelden.

21. Zoll an der Birsbrücke zu St. Jakob 1450/73.

Gedr. Boos, Urkundenbuch der Landschaft Basel S. 1066.

22. Zoll von St. Jakob an der Birs 16. Jahrhundert.

Item zu Sant Jacob der zoller seitt, daß er von einem winwagen
neme 4 d.
und git under Esschenner thor 2 sch. 1 d.
gehoren in die stat büchßen
Item von einem last wagen zentner gut nim ich 8 d.
gehört in Sant Jacobs büchßen.
Item von eim karren, zentner gutt fürtt, git in Sant Jacobs büchßen 4 d.
Item von einem karren, der win oder korn fürtt, gitt in sant
Jacobs büßen 2 d.
Item ein saltz wagen gitt 4 sch.
in sant Jacobs büchßen.
Item und wer holtz fürtt, es sigen wegen oder karren, gend
nützet.

St. A. Basel, Zollakten E 10.

Anfang 16. Jahrhunderts.

23. Zolltarif von Liestal (Anfang 15. Jahrhunderts).

Dis ist der zolle ze Liestal:

Item des ersten ein virnzal korns 1 sch. ungelt; das gehört in ein sunder
underslacht.
„ ein win wagen 20 d. ze weggelt und 4 d. ze zol.
„ ein win karre 10 d. und 2 d. ze zolle in das andre undreslacht.
„ ein burger von Liestal, der win ladet und uß vart, ein wagen 8 d.
weggelt.
„ ein burger von Liestal, der win ladet und uffürt, vom karren 4 d.
an das dritte underslacht.
„ von eym wagen mit hering 4 sch. ze geleit.
„ von eym wagen mit zentener güt 4 sch. zû geleit und dazû von ieg-
lichem zentener 4 d. ze zolle; davon gehört 2 d. in die spittal bühs.
„ von einer thonen hering 6 d.; des gehört 3 d. in die spittal bühße.
„ von eym kouffphert 4 d.; hört halber in die spittal bühße.

- Item ein hodel roß gytt 3 d.; des gehört 2 d. zu weggelt und 1 d. in die spittal bühße.
- „ ein vischer roß 4 d.; des gehört 2 d. zu weggelt und 2 d. in die spittal bühs.
- „ ein haupt vihes oder swin gitt 2 d.; gehört einer weggelt und der ander in die spittal bühßen.
- „ 2 schaffe ußlütten gent 1 d. halb weggelt und halb spittal bühße.
- „ 4 schaffe der von Basel gent 1 d. in die spittal bühs.
- „ wer ze Liestal korn inschütett, der gitt 2 d., so ers wider uß fürtt müli ungelt.
- „ wer frömdes ze Liestal win kouft und enweg fürtt, gitt von ein phund 4 d., gehört zum geleit, und dazu vom wagen und vom karren sundern zol nach des zollers bescheidenheit und nach dem er fürtt; hört zu legen, als vor statt von karren und wegen.
- „ von leder obenan harabe gitt man 6 d. von hundert nach des zollers schätzung und kein geleit; das gehört halb in das weggelt und halb in die bühßen.
- „ zentener gütt obenan harabe und unten uf giltett glich vom wagen 4 sch. zu geleit wolgeladen und sust nach bescheidenheit und des zollers schätzung und von ie dem zentener 4 d. zu zolle; gehört als vor statt.
- „ oley git kein geleit.
- „ ein wagen mit oley von Basel 4 d. und von ein sòm 18 d. zu zol, sovil ir ist.
- „ ein wagen mit oley von frömden lütten gitt 4 sch. weggelt und von ein sòm 18 d. zu zolle den retten.
- „ ein buhs vaße von dem zentener 4 d. halb in die spittal bühße.
- „ ein roß mit saffran zu rugk 6 sch. zum weggelt.
- „ gold, silber und bücher gitt nit zolle.
- „ ein ziger 2 d., halb in die bühße.
- „ $\frac{1}{2}$ ziger 1 d.
- „ ein hodel roß mit kesen 3 d., gehört 1 d. in die bühße.
- „ ein zentener wahs 18 d.
- „ zentener wullen 4 d. zu geleit; gehört halb in die bühßen.
- „ ein geladen cremer 1 d. in die bühs.
- „ ein reff 1 d. ut supra.
- „ ein vardel mit spetzerie sol gezollet werden als zentener gütt.
- „ ein tüche welherley das ist, geferwet oder ungeverwet, gitt 4 d. zum gleit, halb in die bühße one geleit.
- „ ein zentener hartz 1 d. und das roß 2 d.
- „ von ein stücke lynin tuchs 2 d., halb in die bühße.
- „ 1 sòm ysens 2 d. halb in die bühße.
- „ 1 maße ysens 1 d. halb in die bühße.
- „ 1 bette 1 sch.; des gehört 2 d. in die bühße.
- „ ein pfulwe 6 d.; des gehört 1 d. in die bühße.

- Item 4 kitze 1 d. }
„ 2 bogke 1 d. } halp in die bühße.
„ ein esel 4 d. }
„ 4 lemben 1 d. }
„ ein rube ancken 4 d., halb in die bühße.
„ ein wagen mit zimberholtz 4 d.; halb in die bühs.
„ ein vernzal erweißen 2 d.; halb in die bühßen.
„ lantlüte mit eym roße, er füre was er welle, 2 d., das er verkouffen wil; halp in die bühs.
„ 1 gehare hutt 1 d.
„ 1 gratt 1 d.
„ ein jude gitt 3 würffel und 30 d. ze zolle und 1 guldin zü geleit.
„ was einer in sin hus bruchet, gitt nütt, eßendes dinges.
„ ein wagen mit reiffen 4 d.; halp in die bühße.
„ was ze Valkenstein über die Kluse gatt etc. und das für in kompt und über Bennwiler berg gat und was über Art kompt, das zwüschent Küngstein dem pfat gatt, das sol alles zü Liestal zollen und wer den zol verfüret, der bessert 3 lb. 1 helbling, als dicke es geschicht.
„ desglichen, was über bede Howenstein, ze Sissach zü und ze Rigoltzwiler über (kompt), sol ouch zollen in der wise als vor.
„ und sol ieglichs in sin underslacht geleit werden und das bühßen gelt in des spitals bühßen.

St. A. Basel, Großes Weißbuch 175.

(Um 1420?).

24. Der zoll zuo Liestal (15. Jh.).

- Item 1 virntzel kornß 1 sch. zuo ungelt.
1 win wagen 20 d. weg gelt und 4 d. zoll.
1 karren halb so vil.
ein burger von Liestal, der win latt, gitt vom wagen 8 d. weg gelt und von ein karren halb inn dz dritt under schlacht.
1 wagen geladen mitt gewand 1 guldin.
von 1 wagen mitt heryng 4 sch. gleit.
von ein wagen centner guott 4 sch. gleit und von yeglichen centner 4 d. zoll; dor von gehört 2 d. inn die spittel büchs.
1 tonn hering 6 d., halb in die spittel büchs.
von 1 kouff pfert 4 d., halb in spital büchs.
1 hodel roß 3 d., 2 weggelt, 1 d. in die buchs.
1 vischer roß 4 d., halb in spittel buchs.
1 houbt vichs oder 1 schwin 2 d. halb inn die spital büchs.
2 schaff uß lütten 1 d., $\frac{1}{2}$ wegelt und $\frac{1}{2}$ spittal büchs.
4 schoff der von Basel burger 1 d. inn spital.
wer zuo Liestal korn inschüttett git 2 d., so erß wider uß fürtt müli ungelt.

Item wer frömdeß zuo Liestal win koufft und enweg fürt, git vom liber 4 d., kört zum gleit und dor zuo von ein wagen und karren sunden zoll wie vor statt.

von leder obnen har ab git man 6 d. vom hundert noch deß zollerß schatzung und kein gleit, ist halber wegelt und dz ander teil gehört inn die spittal büchs.

centner guott obnen har ab und unden uffhar giltet glich von wagen 4 sch. zuo gleit und von yedem centner 4 d. wie vor statt.

öle git kein gleit.

ein wagen mitt öl von Basel 4 d. und von ein soum 18 d. zuo zoll.

ein frömbder wagen mitt öl git weg gelt 4 sch. und ein soum 18 d. zoll den retten.

ein buchß faß vom 1 centner 4 d., halb in spittal büchs.

roß mitt saffaran zuo rugg 6 sch. weg gelt.

gold, silber und bücher gibt nütz.

1 ziger 2 d. halb in die spital büchß.

1 roß mit keß 3 d. „

1 centner wachs 18 d. „

1 centner wullen 4 d. „

1 geladen kremer 1 d.

1 reff 1 d.

ein vardel specery sol gezollet alß centner guott.

1 tuoch, weler ley dz ist, git 4 d.

1 centner hartz 1 d. und dz roß 2 d.

1 stücke lynin tüchs 2 d.

1 soum ysenß 1 d.

1 maße ysens 1 d.

1 bett 1 sch., kört 2 d. inn die buchs.

1 pfulw halb so vil.

4 kitzi 1 d. halb spital büchß.

2 bogke 1 d. „

1 esel 4 d. „

4 lemlin 1 d. „

1 rub ancken 4 d., halb büchs.

1 wagen mitt zimber holtz 4 d., halb buchs.

1 viertel erwsen 2 d.

lantz lütt mitt ein roß, dz er verkouffen wil, waß er fürt, 2 d. inn die büchs.

ein gehore hutt 1 d.

ein grott 1 d.

ein jud git 3 wurffel 30 d. zoll, 1 guldin gleit.

wz man inn dz huß brucht von eßender spiß, gitt nützitt.

1 wagen mitt reyffen 4 d., halb inn büchs.

waß zuo Valkenstein über die Kluß gott und do fur in kumpt über

Benwiler berg weg und wz über Art kumpt, dz zwüschen Kün-
stein über den pfad gott, sol alleß zuo Liestal zollen; und wer
den zoll entfürt, büßet 1 d. und 3 lb. alß dick eß geschicht.

Diß glichen wz über bed Howenstein gott zuo Sissach zuo und gon
Rigoltzwiler, sol zollen inn der wise als vor und sol yeglichs inn
sin under schlacht geleit werden und dz büchsen gelt inn die
spital buchsen.

Zollbüchlein des 15. Jh. im St. A. Rheinfelden.

25. Was und wie man zu Liestal zollen soll. (16. Jahrhundert).

Item ein wynwagen gipt	10 rappen
ein karren mit wyn gipt	5 rp.
ein sack kernen gipt zu umbgelt	1 sch.
ein viertzell khorn gipt zu umbgelt	1 sch.
ein sack roggen gipt zu umbgelt	6 d.
zwen sester kernen oder mel gipt	3 d.
ein sester kernen oder mel gipt	2 d.
ein sack kernen oder ein viertzell khorn, wenn mans durch die statt hinweg für uff für, gipt	2 d.
ein sack mit roggen, so man in ouch durch für, gipt	1 d.
ein wagen, so güter für von oben herab von yedem soum und von unden haruff gipt ein geladner wagen	1 sch. 6 sch.
Aber wagen, so von Frankfurt haruff geladen kommen, dero gipt yeder 9, 10, 11 oder 12, ye darnach er vil und schwer geladen hett.	
ein tonen hering gipt	6 d.
ein wagen mit saltz gipt ist bewilligt zenemmen oder ye darnach einer geladen hett.	10 sch.
ein centner anckhen gipt	8 d.
was von rossen durch gfürt wirt, gipt yeglichs	4 d.
was von vych herab in ein statt Basell getriben wirt, das allda pliptt, gipt yeclichs haupt und von zweigen kalbern	1 d. 1 d.
was aber für nider oder anderßwohin getriben wirt, gipt yedes haupt und von yedem kalb	2 d. 1 d.
was von schwynen durch getriben wirt, gipt ein gute oder feiste suw und ein magere oder dürri suw	2 d. 1 d.
was von geyßen oder schaffen durch gat, gend ungevorlich zwey haupt	1 d.

Item was ze ruck uff roßen gfurt wirt, das ein soum sattel uff hett, gipt	4 d.
was sonst uff einem roß mitt einem ryttssattel oder on ein sattell ze merckt gfurt wirt, gipt	2 d.
was die kremer ze ruck tragen, gipt	1 d.
so einer mit huner, zyger, ancken oder derglichen, was es ist, ettwahin zu merckt durch Liechstal gat, gipt	1 d.
ein wagen mitt tylen, schindlenn, rebstecken oder holltz, was das ist, so man durchfurt, gipt	4 d.
ein mülystein, das ein bodensteyn ist, gipt	4 d.
ein mülystein, das ein umblouffer ist, gipt	8 d.
ein wagen mit werch gipt, nachdem er geladen ist	5-6 sch.
ein ballen leder uff einem wagen gipt oder mer, nachdem die groß ist.	2 sch.
ein vaß mit hernisch geladen oder darin anders gfurt wirt, gipt	2 sch.
von einem sack mit ryß	4 d.
und als vil lüthen uß den emptern die meß Martini allerley, es sige tuch, krutt, kabis oder annders ze kouffen gandt, das alles etwan uff ein wagen oder karren geladen wirt, gipt ein wagen ein karren	1 sch. 6-8 d.
Also ist diß item vor der purischen emporung geubt und darnach nimmer mer nüt geben noch genommen worden, untz die empter wyderumb den vertrag brieff uberantwortet haben. Also ist er sydther aber, wie vorhin beschechen, genommen worden. Wiewol der merentheyl luth diewyl es ein mal abgangen, zegeben sydther unnd noch unwillig sindt etwas zegendt.	
so ein burger zu Liechstal wyn, der im selbs allda gewachsen, verkoufft, gipt von einem soum, wann der wyn hinweg gfurt wirt	4 d.
wenn aber ein burger wyn anderswo herbringt oder füren laßt, den er uff fürkouff und merschatz uffkoufft het, so er den nachmalen wyderumb verkoufft, gipt er von yedem erlostem pfundt stebler	4 d.
was sunst hie zu Liechstal verkoufft wirt, es sige roß, vych, hütt oder was es ist, gipt von yedem pfundt, so er erlost	4 d.
Und anders mer, so hie nit uffgeschriben, was das sin mocht, so yetzundt nit in gedechtnuß, gipt ye nach gestalt und gelegenheyt. Da sollend die beydt thorwechter niemants ungerechtfereket oder on wortzeichen fürgan lassen.	

- Item es soll niemandts zollens frig sin dann allein die obervogt,
was des sin mocht, das si uff den schlosseren pruchen
oder nutzen.
- So dann ist das closter Schontal allweg und noch zollens
frig gesin. Dargegen haben si von Schontal allwegen
einem zoller zum guten jar einen käß geschenckt und
hiemit vereeret.
- So wann einer, wer yoch der sige, hüt, unschlit, roß oder
derglichen stück allhie koufft, der soll von yedem
pfundt zoll geben 4 d.
Doch so geben miner herren burger von Basell in der-
glichen stucken nummen das halb teil.
- sowann oben von herab uß oder von unnden haruff in Solo-
thurn gbiet khorn, habern, hußrat oder annder der-
glichen stuckhen hie durch gefürt wirt, da gipt ein ge-
ladner wagen 5-6 sch.
ußgenommen khorn, haber, khernen, so für Sant Jacob
an der Byrß hindurch gefürt wirt, gipt daselbst 1 sch.
und so wann es harkumpt 2 d.
- so ein mullesell mit kisten geladen von oben herab oder
haruff fart, der gipt 1 sch. 8 d.
- St. A. Baselland, Zollwesen. 16. Jahrhundert
(eine datierte Abschrift stammt von 1596).

26. Zoll und Geleit zu Diepflikon und Sissach 1474.

Geleytt zu Diepflicken.

Anno (14)74, quarta ante Oculi (10. März) ist das geleytt zu Dyeff-
licken durch beyd rete angesehen und angeschlagen, wie das hievor ouch
angesehen und von alter herkommen ist, solichs hinfür ouch also
ze halten, als hie nach vermerckt statt. Und sol man ouch dem zoller
zu Sissach solichen anschlag in geschriff geben, der ouch lipplich zu gott
und den heiligen schweren sol, solich geleit oder zoll on myndrung ze
nemen und niemant dar an nützit varen ze lassen noch ze schencken.

- Item ein wagen mit win 2 sch.
„ ein karr mit win 1 sch.
„ ein sack mit kernnen 2 d.
„ ein sack mit roggen 1 d.
„ ein sack mit dinckel 1 d.
„ gotzhuser und edellüt, so ire zins und zechent durch ir eygen
für fürent, das gitt nützit; was aber umb lon ze füren ver-
dingt oder umb lon gefürt wirt, gitt zoll von win und
korn, wie obstatt. Dar umb ouch die furlütt geeydeget
oder in glüpt genommen werden sollen.

Item ein söm roß geladen mit keß oder zygern gitt	2 d.
„ ein zentner unschlitt, ancken und schmer gitt	1 d.
„ ein wagen mit hering gitt	4 sch.
sust gitt yede thon hering	4 d.
„ ein wagen mit bucking gitt	4 sch.
„ ein strow bucking in sonder gitt	4 d.
„ ein ball stockvisch gitt	2 sch.
„ ein wull wagen, der da fürt zentner gütt, gitt von yedem zentner	3 d.
oder ein wagen gitt	8 sch.
„ ein karr geladen mitt wullen oder zentner gütt gitt	4 sch.
„ ein wagen geladen mit gewand gitt	8 sch.
„ vardelin mit gewand gitt ein zentner	3 d.
„ ein karr geladen mit gewand gitt	4 sch.
„ ein roß geladen mit vischen gitt	2 d.
„ von gegerwtem leder gitt yettlicher gratt	1 d.
„ ein wagen geladen mit rouwen, ungegerwtten hutten gitt	4 sch.
„ ein karr „ „ „ „ „ „	2 sch.
„ ein söm mit saffran oder sydenwatt gitt	6 sch.
„ Meylansche phennwert als Lampresch gewand, bon- wullen, nodlen, schellen, trot und der glich gitt ein söm	2 sch.
oder ein zentner	6 d.
„ ein zentner wachs gitt	10 d.
„ ein cremer, der sinen krom uff im treitt, gitt	1 d.
„ der da fürt hackenmacken gitt yettlich stuck	1 d.
„ ein söm mit hartz gitt	2 d.
„ bettwatt da gitt ein bett	8 d.
„ ein groß kußy gitt	2 d.
„ ein pfulw und ein clein kußy gitt	1 d.
„ ein wagen mit husplunder on federwatt gitt	6 d.
„ ein karren mit husplunder	3 d.
„ ein großer mülstein	8 d.
„ ein loyffer mül stein gitt	4 d.
„ ein söm scherer schlifstein	2 d.
„ ein karr mit scheren schlifstein	6 d.
„ bly und gletty gyt ein zentner	1 d.
„ kupfer und zin gyt ein zentner	2 d.
„ ein söm trübel, figen oder vastenspiße git	3 d.
oder ein zentner git	1 d.
„ ein söm wetzstein git	4 d.
„ der da fürt ein himelrich oder sust frembde wunder fürt, git	6 d.
„ ein jud git	6 sch.
und 3 würffel.	
„ ein todter jud	1 gl.

Item der da treit vederspil und der glich als habich unnd falcken, der git von yedem stuck	3 d.
Ist aber ein sperwer darunder, so sind sy zols fry.	
„ ein vaß mit lebenden vischen, da soll der zoller einen grif visch nemen, deßglich von jedem faß, so vil der ist, einen griff nemen.	
„ so git ein rind	1 d.
„ zwei kelber	1 d.
„ ein swin	1 d.
„ 2 schaf	1 d.
„ ein geiß	1 d.

Item es ist ouch zu wissen, wellicher da für fart, es syen mit wegen, karren oder anderley, so obgeschriben stat, unnd dem zoller nit ruffte, der ist verfallen einen helbling und 3 pfundt. Wellichem aber der zoll angefordert oder geheischen wirt und mit frevell fürfart, zû deßelben lib und gut hatt der zoller recht, das zubehalten unnd fürer ze handdeln nach recht oder sinem willen.

St. A. Basel, Kleines Weißbuch 164r.

St. A. Baselland, Zollsachen.

10. März 1474.

27. Zoll zu Waldenburg (15. Jh.).

Item ein centner wagen	1/2 guldin
„ 1 karren	1 ort
„ 1 win wagen	3 sch.
und 1 karren	18 d.
„ 1 tonn hering	8 d.
„ 1 hundert leder	8 d.
„ 1 centner wullen	8 d.
„ 1 bett von eim yeglichen zopff	4 d.
„ 1 soum saffaran	6 sch.
„ 1 soum roß mitt win	4 d.
„ 1 rind	2 d.
„ 2 schwin	1 d.
„ 2 kelblin	1 d.
„ 2 schoff	1 d.
„ 1 lidig roß	4 d.
„ ein kremer, der nütt ußleit	4 d.
„ ein soum roß mitt hünren	4 d.
„ 1 centner bly	4 d.
„ glaß und visch gehört dem zoller	
„ ein roß, dz zuo merckt gefürt wirt	4 d.
„ ein roß mitt krom oder specery geladen	1 sch.
„ von yedem Friberger oder Stroßburger	4 d.

Item von ein der jueden öpfel, der bumeranzen fürt 1 sch.
oder dem zoller 1 öpfel.

Zollbüchlein des 15. Jh. im St. A. Rheinfelden.

28. Angeben des zols zu Walldenburg, so ernüwert ist Hylary anno (14)84.

Enthält dieselben Posten, jedoch nur bis und mit «Glaß und visch». Der Saum Safran zahlt nur 2 sch. Zoll. (Dasselbe enthält auch ein Pergamentzettel aus dem 15. Jahrhundert im St. A. Baselland, Zoll.)

St. A. Basel, Kl. Weißbuch 110r.

13. Januar 1484.

29. Zolltarif von Waldenburg von 1532.

Anno 1532 sampstags vigilia Trinitatis ist... erkandth, das nachvolgender zoll zusamt dem vorgeschrybenen zoll zu Waldenburg genomen werden soll, wie des dem zoller ein rodel geben ist, nemblich von...

Übereinstimmend bis und mit «bly», dann folgende neue Posten:

Item ein wagen mit schindlen	3 sch.
„ ein karren „	1 sch. 6 d.
„ ein wagen mit saltz	1/2 gl.
„ ein karren „	1 ort eins gl.
„ ein wagen mit band	3 sch.
„ ein karren „	1 sch. 6 d.
„ ein wagen mit hanf	5 sch.
„ ein karren „	2 sch. 6 d.
„ ein soum mit mel, kernen, habern und derglichen	4 d.
„ ein wagen mit schliffstein	5 sch.
„ ein karren „	2 sch. 6 d.
„ ein wagen mit glas	5 sch.
„ ein karren „	2 sch. 6 d.

St. A. Basel, Kleines Weißbuch 110r.

25. Mai 1532.

30. Zollrodel zu Waldenburg (16. Jahrhundert).

Die Posten stimmen mit dem Rodel von 1532 überein. Dazu kommt jedoch folgender Zusatz:

Item so tut der frömbden pfundzoll von jedem pfundt 4 d. von allem dem, so ein frömbder da koufft oder verkoufft.

St. A. Baselland, Zoll.

16. Jahrhundert.